

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung

Hauptanzeigenblatt für Stadt- und Landkreis Hörde.

Amliches Kreisblatt für den Stadtkreis Hörde. - Amtsblatt für das Amt Aplerbeck.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.

Bezugspreis wöchentlich 55 Pf., das mit in der Herausgabe der Zeitung enthalten ist, hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises, für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann, für kommunale Angelegenheiten: Otto Böhm, für soziale und gewerbliche: Wilhelm Frede, sämtlich in Hörde.

Nr. 41 (1. Blatt).

Freitag, den 17. Februar 1928.

72. Jahrgang.

Der kontingentierte Reichstag.

Die Beratung über das Rotprogramm. - Sozialdemokratische Bedingungen. - Neuwahl am 13. Mai oder 25. März?

Auf Grund letzter drastischer Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Wir sind es schon gewohnt, daß politische Parteien bei uns einen langsamen Verlauf nehmen, sofern nicht ein unmittelbarer Druck von außen zu einer schnellen Entscheidung zwingt. Da dies bei der jetzigen Krise nicht der Fall ist, entwickelt sie sich in dem hergebrachten langsamen Tempo. So ist denn am Donnerstag nach feinerlei Entscheidung gefaßt. Man hat weiter über das Rotprogramm verhandelt, ohne einen Abschluß gelangt zu sein.

In den Kreisen der Oppositionsparteien schließt man sich durchweg auf Wahlen ein. Demokraten und Sozialdemokraten haben sich mit dem Termin des 13. Mai, wie er von den Sozialdemokraten vorgeschlagen wurde, einverstanden erklärt.

Für den Fall, daß eine Einigung über ein Rotprogramm ausbleiben sollte, besteht daneben noch immer die Möglichkeit einer vorzeitigen Auflösung des Reichstags. Die Neuwahlen wären in diesem Fall für den 25. März zu erwarten.

Nachdem die Koalition des Kabinetts Marx auseinandergegangen ist, treten nunmehr auch die bisherigen Oppositionsparteien soweit sie als Unterstützung für das Arbeitsprogramm in Betracht kommen, auf den Plan.

Das Arbeitsprogramm steht entsprechend dem Schreiben des Reichspräsidenten neben der Erledigung des Haushalts für 1928 und des Haushaltsplans für 1927 die Verabschiedung des Verfassungsentwurfes und des Kleinsten Gesetzes, der Vollendung für die Landwirtschaft und die Sicherung der Arbeiter des Straßenausbauwerkes durch ein Überleitungsgefeß vor. Grundsätzlich sind einige Parteien, einschließlich Sozialdemokratie und Demokraten, für eine ordnungsgemäße Erledigung dieser Arbeiten, also gegen Rotgeß und dergl. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich damit einverstanden erklärt, daß der Etat und der Haushaltsplan unter

Kontingentierung der Debatten bis spätestens Ende März erledigt wird! Dabei wurde ausdrücklich betont, daß diese Zustimmung zum Arbeitsprogramm der Regierung noch keine Zustimmung zum Etat bedeute. Die Sozialdemokratie macht den Vorbehalt, daß der Haushaltsplantermin unbedingt so gehalten wird, daß die Neuwahlen spätestens am 13. Mai stattfinden können. Eigentlich ist diese Bedingung, wenigstens von dieser Seite gestellt, unverständlich. Selbst in demokratischen Kreisen hält man eine solche Bedingung für überflüssig, wenn nur die Garantie dafür geschaffen ist, daß über den tatsächlichen Inhalt des Arbeitsprogramms hinaus andere Regierungsmassnahmen nicht ergriffen werden, wozu die Demokraten insbesondere die einmalige Weiterführung der Personalpolitik im Sinne der bisherigen Koalition rechnen.

An sich steht die sozialdemokratische Bedingung die Möglichkeit voraus, daß die eben aufgeführte Koalition nach Erledigung der Rotarbeiten wieder Zeit bekommen könnte, sich zu verabschieden und weiter zu regieren. Das hätte aber nach dem Gang der Ereignisse bei den schwerwiegenden Gegensätzen zwischen Sozialdemokratie und Zentrum als ausgeschlossen erscheinen.

Von dem nationalen Seite wird erklärt, entweder garantierte das Arbeitsprogramm die ordnungsgemäße Durchführung der inhaltlich festgelegten Punkte, oder es sei von vornherein besser, den Etat durch Rotgeß in zwei oder drei Tagen zu verabschieden und sofort aufzulösen.

Dieser Auffassung ist nach unseren Erkundigungen auch der größte Teil des Zentrums. Auf Grund der gestrigen erneuten Besprechungen zwischen Sozialdemokraten und Zentrum ist bei beiden Parteien der Wunsch vorhanden, den Preussischen Landtag gleichfalls mit dem Reichstag auflösen. Es sind also in erster Linie diese beiden Parteien, die die Sicherheit der nunmehr zu treffenden Vereinbarungen gegenseitig klarlegen müssen.

Preussische Gemeindevahlen im Herbst.

Die vierjährige Legislaturperiode der preussischen Gemeindevetretungen läuft am 4. Mai ab. Wenn aber im Mai Reichstagswahlen und

Wahlen zum Preussischen Landtag stattfinden, so wird laut „Vossischer Zeitung“ die Preussische Regierung die Gemeindevahlen auf den Herbst verschieben.

Siedlungsfragen.

Aus dem Reichstage.

Zu Beginn der Reichstagsberatung forderte Abg. Stöcker (Komm.) die sofortige Beratung des kommunalistischen Antrags auf Auflösung des Reichstags.

Von der Reichstagsopposition wurde jedoch Widerspruch erhoben.

In der dann fortgesetzten Aussprache über das Wohnungs- und Siedlungswesen forderte Abg. Bälzow (Soz.) fünf Millionen zur Zinsverbilligung für Baudarlehen für Landarbeiterwohnungen. Abg. Jäger (Soz.) kritisierte die Löhne der Landarbeiter. Abg. Beck-Dampeln (Ztr.) begründete Entschlagnungen betr.

Siedlungsfragen. Abg. Westermann (D. Sp.) trat dafür ein, daß den Siedlern 90 Proz. des Kapitals zinslos gegeben werde. Abg. Behrens (Zent.) trat den Ausführungen des Abg. Jäger entgegen. Abg. Buz (Komm.) erklärte, die Siedlungspolitik habe bankrott gemacht. Abg. Meyer-Hannover (Wirtsch. Vgg.) wünschte die Unterstellung des Siedlungswesens unter die Zuständigkeit des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Abg. Giese (Zent.) führte aus, die ausländischen Wanderarbeiter seien so lange nicht zu entsehren, wie die deutschen Arbeiter in ihrer Mehrheit die Landarbeit meiden.

Auf Vorschlag des Präsidenten Löbe wurde darauf die Weiterberatung auf Freitag vertagt. Ein kommunistischer Antrag, den von den Kommunisten eingebrachten Antrag auf Auflösung des Reichstages auf die Tagesordnung zu setzen, wurde gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt.

Siemens sperrt 100000 Arbeiter aus.

In sämtlichen Werken des Siemens-Konzerns, der rund 100000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, ist eine Bekanntmachung der Firma angeschlagen worden, in der es heißt:

„Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller hat beschlossen, Solidarität zu üben, und die Gesamtspernung für seinen Bereich angeordnet. In Ausführung dieses Beschlusses kündigen wir hiermit sämtlichen bei uns beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen mit der Wirkung, daß das Arbeitsverhältnis am Mittwoch den 22. Februar 1928, mit Schluß der ersten Schicht endet.“

Ausspernungsaufkündigungen auch in Frankfurt.

In den Betrieben der Metallindustrie Frankfurt a. Main wurde eine Bekanntmachung angeschlagen, in der der gesamten Belegschaft zum 22. Februar die Kündigung ausgesprochen wird.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung und die Lage in der Metallindustrie.

In der Stadtverordnetenversammlung beantragten die Kommunisten dringlich, den Metallarbeitern Sympathien auszusprechen und dem Streik einen erstmaligen Betrag von 300 000 Mark zu übermitteln. Gegen die sofortige Behandlung wurde jedoch Widerspruch erhoben.

Kündigung des Gehaltsabkommens in der oberösterreichischen Schwerindustrie.

Wie der Arbeiterwartungsmittel, hat die Arbeitgeberchaft am 15. Februar die Gehaltsabkommen für die Angestellten der oberösterreichischen Schwerindustrie (Köln) und der weiterverarbeitenden Metallindustrie zum 1. März 1928 gekündigt. Es sind bisher keine Gehaltsverhandlungen im Laufe des Monats März zu erwarten. Die Forderungen der Angestellten werden erst bei den Verhandlungen selbst unterbreitet werden.

Die Verhandlungen im nordböhmischem Bergbau.

Wie das tschechoslowakische Pressebüro von verlässlicher Quelle erzählt, ist bei den Bräuer Verhandlungen über den Lohnstreik im nordböhmischem Bergbau eine gewisse Annäherung der Standpunkte der beiden streitenden Parteien erzielt worden.

Zum Greifenhagener Mordmord.

In der Greifenhagener Mordmordfrage gegen Heines und Genossen ist es inzwischen gelungen, die Person des Ermordeten einwandfrei festzustellen. Es handelt sich um den 1899 zu Stettin geborenen Arbeiter Willy Schmidt. Schmidt war seit 1918 im Heeresdienst im Felde und im Grenzschutz gewesen und gehörte zuletzt der Arbeitsgemeinschaft Rostbach an. Ferner konnte ein bisher noch fehlender, an der Ermordung unmittelbar beteiligter Angehöriger der Arbeitsgemeinschaft Rostbach festgenommen und nach Stettin gebracht werden. Der Betreffende hatte seit dem Erscheinen der ersten Nachrichten über den Mordmord alle Vorbereitungen zur Flucht nach Ungarn getroffen

Siemens sperrt 100000 Arbeiter aus.

und befand sich schon auf dem Wege dorthin. Bei einem kurzen Abschiedsbesuch in seiner Vaterstadt Bremen wurde er festgenommen.

Der Held von Moabit

wird nicht verfilmt.

Die Filmindustrie und der Kranz-Projekt.

Durch die Presse gehen Nachrichten, daß die im Kranz-Projekt behandelte Schiller-Tragödie in Stetig verfilmt oder daran beteiligte Personen als Filmschauspieler verwendet werden sollen. Die Spionagenarration der deutschen Filmindustrie hat in ihrer letzten Sitzung gemäß ihrer grundsätzlichen Auffassung sich wiederum dahin ausgesprochen, daß derartige Ereignisse zur filmischen Verwertung ungeeignet seien, und daß die Verfilmung an einem Szen-

Allgemeine Hochwassergefahr.

Der Witterungsumschlag hat, wie das alljährlich um diese Zeit zu erwarten ist, eine große Gefahr mit sich gebracht. Die warme Luftströmung hatte eine plötzliche Schneeschmelze in den höheren Gebirgsregionen im Gefolge, und da in vielen Teilen Europas außerdem anhaltende Niederschläge zu verzeichnen waren, ist das Anschwellen der Flüsse eine notwendige Folge.

Der Rhein ist fortgesetzt im Steigen begriffen. Vielfach ist er über die Ufer getreten und überflutet das Vorland. Auch der Neckar steigt weiter.

Württemberg.

Durch das Hochwasser der Rems ist ein Teil von Groß-Heppach (Oberamt Weiblingen) unter Wasser gesetzt worden.

Allgäu.

Bei Wangen im Allgäu hat das Hochwasser der Argen erheblichen Schaden durch Verschlammung der Diefen und Zerstörung des Uferhanges sowie Wegschwemmung von Holz und Geräten angerichtet. In Hergau wurde das Gerüst eines Brückenbaues vom Hochwasser fortgerissen. Zwei auf dem Gerüst befindliche Arbeiter konnten sich nur mit Mühe retten. In der Nacht wurde der Bahndamm der Nebenbahn Rempten im Allgäu-Jönn zwischen Großholzente und Jönn auf etwa 50 Meter Länge vom Hochwasser der Argen unterpült.

Im Elsaß.

Infolge dauernden Steigens des Rheines mußte die Rheinschiffahrt bei Straßburg eingestellt werden. Sämtliche Flüsse des Elsaß sind in bedauerndem Maße im Steigen begriffen. Teilweise sind sie bereits über die Ufer getreten. Tiefer liegende Gegenden stehen unter Wasser. Auch aus der Gegend der Rhone, der Saone und der Aisne treffen beunruhigende Nachrichten ein.

Mitteldeutschland.

Auch in Mitteldeutschland ist der Wasserstand vieler Flüsse weit über dem üblichen. An

stationsproben nicht die Qualifikation zum Filmschauspieler erweise. - Demzufolge hat der Zentralverband der Filmverleiher beschlossen, derartige Filme nicht in Verleih zu nehmen, und der Vorstand des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer erklärt, wenn ein solcher Film von verbandsfreien Firmen in Verleih gebracht würde, ihn nicht zu spielen. Die Vorstände beider Verbände haben übereinstimmend erklärt, daß sie über ausverhandelnde Verleiher oder Theaterbesitzer die Sperre verhängen würden.

Kranz verhandlungsunfähig.

Der Leiter des Schöneberger Krankenhauses, Prof. Dr. Glaser, hat zusammen mit anderen Ärzten Kranz untersucht und ihn für verhandlungsunfähig erklärt, wobei die Ärzte der Ansicht Ausdruck gaben, daß er auch bis zum Sonnabend noch nicht wieder verhandlungsfähig sein werde. Die Ärzte können im Augenblick jedoch nicht sagen, ob sich der Zustand Kranz' soweit bessern wird, daß er in der nächsten Woche verhandlungsfähig ist. Wie man weiter hört, hat auch die Mutter des Kranz einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten, so daß sie sehr krank darniederliegt.

Der tägliche Millionen-Skandal.

Ermittlungen der Kriminalpolizei zur Aufklärung von Warenhehlereien der „Wirtschaftskreditgenossenschaft“ und des Bankgeschäftes Bing u. Co. in der Kanonenstraße in Berlin haben zu dem Ergebnis geführt, daß es sich um einen

Betrug ganz großen Stiles

handelt, durch den nach vorläufiger Schätzung etwa 1000 Firmen in Berlin und im Reich geschädigt worden sind. Vor allem hat sich ergeben, daß neun große Berliner Firmen mit dem Schwindelunternehmen zusammengekauft haben. Der Gesamtverlust der Lieferanten beträgt etwa 4 Millionen Mark. Geschädigt sind insbesondere Firmen in Thüringen, Bayern und Baden, die sich durch das Schreiben der Schwindelunternehmen: „Wir hinterlegen bei unserer Bank Aktien, die zurzeit mit 100 v. H. gehandelt werden“, irreführen ließen, und denen durch die Bank die angebliche Hinterlegung bestätigt wurde.

Oberes Erzgebirge.

Infolge großer Niederschläge traten alle Flüsse des oberen Erzgebirges über die Ufer. In verschiedenen Orten (insbesondere in Frohnau bei Annaberg) wurde die Lage für die Hausbewohner bedrohlich. In Törfel wurde die Dorfstraße aufgerissen. In Jöhstadt wurden die Bahnhofsanlagen unter Wasser gesetzt.

Weichsel-Gebiet.

Der Versuch, zwei Eisbämme, die sich an der Weichsel flussaufwärts von Warschau gebildet haben, zu brechen, ist mißlungen. Oberhalb der Eisbämme sind einige Dörfer überflutet worden. Man befürchtet nach dem Bruch der Eisbämme eine Überschwemmung.

In Steiermark.

Wie aus Obersteiermark gemeldet wird, verursachen Regen und Regen und die damit verbundene rasche Schneeschmelze in den Gebirgen ein rasches Ansteigen der Wasserläufe. Bei Laibach in der Gemeinde Landl hat ein Erdbeben einen Bach verschüttet, wodurch ein Sägewerk überschwemmt wurde.

Schneesturm in Hoch-Savoyen.

Wie dem „Petit Parisien“ aus Bonneville gemeldet wird, ist infolge eines heftigen Schneesturmes im Tal der Arve, fünf Kilometer von Chamonix entfernt, jeder Verkehr mit den Dörfern Argentiere und Vallorcine unterbrochen.

Windhosen-Schaden im Harz.

Im Untertalkeßel bei Bad Lauterberg (Südharz) richtete eine Windhose großen Schaden an. Der ganze Weg bis zur Kupferhütte ist ein einziges großes Trümmersfeld. Im dortigen Forsthaus durchschlug eine starke Fichte das Dach des Stalles; das Haus selbst blieb unbeschädigt. Dagegen ist die vom Tal aufwärts führende Strichförmigkeit völlig zerstört worden.

Tagung der Landwirte.

Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Herde.

Im Anschluß an eine Sitzung des Vorstandes mit nachfolgender Beratung des Ausschusses hielt der Landwirtschaftliche Kreisverein am Samstag nachmittag im oberen Saale der Wirtschaft Heymann (früher Röder) in der Kalkhofstraße eine gut besuchte Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Gutsbesitzer Gäßler zu Bellinghausen bei Solde, mit kurzen Worten der Begrüßung eröffnet wurde. Zu Punkt 2 der Tagesordnung erstattete Gutsbesitzer Stord, Kleinholthausen, den Prüfungsbericht über die

Jahresrechnung für 1927.

nach dem einer Einnahme von 2007,24 M. die Ausgabe mit 2631,39 M. gegenübersteht, jedoch ein Bestand von 275,85 M. verblieben ist. Außerdem besitzt der Verein ein zinsbar angelegtes Vermögen von 242,50 M., so daß das Gesamtvermögen 2518,44 M. beträgt. Da die Kasse in bester Ordnung befunden wurde, wurde dem Geschäftsführer Tempin Entlastung erteilt.

Der Haushaltsplan für 1928.

über den Geschäftsführer Tempin referierte, schloß in der Ausgabe ab mit 2852 M., die Einnahme beträgt 1165 M., jedoch 1687 M. durch Beiträge der 358 Mitglieder zu decken bleiben, wozu ein Jahresbeitrag von 5 M. erforderlich ist. Nachdem der Vorsitzende den Ortvereinen, die ihre Beiträge pünktlich abgeführt haben, gedankt und der Festsetzung der Beiträge zustimmte, wurde der Haushaltsplan genehmigt.

Auf den am 16. Februar in Soest begonnenen Lehrgang für praktische Landwirte wird hingewiesen und dann nochmals zu der bereits in der letzten Versammlung kurz besprochenen, von der Landwirtschaftskammer angeregten Veranstaltung von

Frantagen

Stellung genommen, die abgehalten werden sollen, um die Frauen für die praktische Arbeit zu erziehen, wie sie z. B. auf dem Gebiet der Eier-, Obst- und Gemüseproduktion geleistet werden kann. Da dieser Weg bereits von einigen Vereinen mit gutem Erfolg beschritten, und die Frauen dabei reges Interesse bekunden haben, stimmte man dem Vorschlag des Vorsitzenden zu, im kommenden Herbst bzw. Winter einen Versuch mit solchen Frantagen zu machen, bei denen durch geeignete Persönlichkeiten Vorträge über einschlägige Fragen gehalten werden sollen.

Ein Unterstufungslehrgang

der Herberge zur Heimat in Schwerte gelangte hierauf zur Beratung. Nach der Information hat die Zahl der heimatischen Wanderer, wie in einem Schreiben des Pfarrers Kell hervorgehoben wird, bedeutend zugenommen, so daß vielen keine Unterkunft gewährt werden konnte. Um Raum zu schaffen, hat daher die Verwaltung einen Erweiterungsbau ausführen lassen, in dem 40-50 Personen mehr als bisher beherbergt werden können, dadurch ist eine neue Schuldenlast von 65 000 M. entstanden, deren Veranschlagung der Herberge große Sorgen macht, auch fehlt es an Betten und Wäsche. Der Segen der Anstalt wurde allgemein anerkannt und man bewilligte auf Vorschlag des Herrn Spämann eine Beihilfe von 50 M.

In einer Zuschrift der Polizeibehörde wird auf die Anmeldepflicht beim Vorkommen des Kartoffelreißes hingewiesen.

Vorstands-Erwahlen.

Für den verstorbenen Gutsbesitzer Thieher wählte man den Gutsbesitzer Junge, Varop, für die Wahlperiode bis Ende 1930 in den Vorstand und übertrug ihm auch das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden. An Stelle des turnusmäßig auscheidenden Vorstandsmitgliedes Pfeifer, Aplerbeck, der gebeten hat, mit Rücksicht auf sein Alter von seiner Wiederwahl abzusehen, wurde Gutsbesitzer Stord, Kleinholthausen, neugewählt, Gutsbesitzer Schulze-Dellwig wurde bis Ende 1933 wiedergewählt. Aufstufend an die Wahlen schlug der Vorsitzende vor, Herrn Pfeifer, der dem Verein seit der Gründung und dem Vorstande seit 1900 angehört, in Anerkennung seiner Verdienste, insbesondere auch um die Förderung des Obst- und Gartenbaus in Aplerbeck, zum Ehrenmitglied des Vorstandes zu ernennen und diese Wahl durch ein Diplom zu bekräftigen. Der Vorschlag fand einstimmige Annahme.

Dem Ausschluß der seit Jahren mit der Zahlung der Beiträge im Rückstand verbliebenen Ortvereine Bellinghausen, Wambasen und Hengsen-Opherside wurde zugestimmt.

Unter Verschiedenes machte der Vorsitzende Mitteilung von der Verleihung eines Diploms für treue Dienste an Ida Krampe beim Landwirt Overbed in Varop durch den Kreisverein, sowie von zwei bronzenen Medaillen der Landwirtschaftskammer an zwei Mitglieder des Rittergutsbesitzers Overweg zu Welschmar. Es handelt sich um den Feldwachtmeister Emil Freigang und den Stellwachtmeister Emil Fromhoff. — Für den stellvertretenden Vorsitzenden wurde der Herr Tempin am Hindenburgdenkmal in Tannenberg hatte der Verein den Betrag von 150 M. gespendet, wozu in einem Dankschreiben quittiert wird. — In einem Schreiben der Regierung wird Kenntnis davon gegeben, daß in Zukunft eine von der Gemeinde beschlossene Unterstufungslehrgänge der Grundbesitzer, die die Grundsteuer von bebauten und unbebauten Flächen nicht mehr genehmigt wird. Das Westfälische Pferdehandbuch für 1928 ist erschienen und ist in zwei Bänden für Kaltblut und Warmblut herausgegeben, dessen Anschaffung den Rüstern empfohlen wird. — Die Landwirtschaftskammer hat in Bellinghausen bei Soest Lehrgänge für Viehpfleger eingerichtet, deren Absolventen ein Zeugnis der

Kammer erhalten. — Weiter wird Kenntnis gegeben von einer Zuschrift des Landeshauptmanns betr. die Unfallverhütungsvorschriften der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, sowie von der üblichen Befähigung des Finanzamtes betr. die Abfertigung der Steuermarkenblätter der Angehörigen. — Seitens des Tierarztes der Landwirtschaftskammer wird auf die Termine des Futtermittelmarktes in Meschede und der Viehzuchtkontrollvereine hingewiesen. — Die Maschinen-Veranstaltung in Münster empfiehlt sich beim Bezuge geeigneter Geräte zur Erleichterung der Arbeit. — Da man bei der Vermittlung einheimischer Saisonarbeiter durch das Landesarbeitsamt nicht die besten Erfahrungen gemacht hat, wird ein Versuch mit der Zweigstelle Essen eines Berliner Unternehmens empfohlen. — Auf eine Anfrage des Gutsbesitzers Junge nach dem Stande der in Aussicht gestellten Gründung der Grundbesitzerkammer der Ernteschäden weist der Vorsitzende darauf hin, daß diesbezügliche Anträge in eigener Person zu stellen sind. Die Finanzämter halten aber mit der Entscheidung zurück, bis zur Verwirklichung der Absicht der Regierung für die notleidende Landwirtschaft. Im Zusammenhang damit verweist er auf die bereits veranstalteten

Protestkundgebungen der Landwirtschaft.

durch die der in Not geratene Bauer zum Ausdruck bringt, daß es nicht so weiter gehen kann und ihm geholfen werden muß. Wie noch längst in Münster, so sollten allortigen derartige Demonstrationen veranstaltet werden. Auch für den hiesigen Bezirk sei eine solche Kundgebung in Vorbereitung. Dazu führt Landrat a. D. Overweg aus, daß es in der vorigen Woche in Dortmund gelungen ist, die Spitzenorganisationen der Landwirtschaft unter einen Hut zu bringen, und so findet am 9. März in Dortmund eine gemeinsame Protestkundgebung des Landes und des Bauernvereins statt, durch die zum Ausdruck gebracht werden soll, daß es auch der Landwirtschaft im Industriegebiet ebenso schlecht geht wie der Landwirtschaft in den ländlichen Bezirken. An die Mitglieder richtet er den Appell, geschlossen zu erscheinen, damit eine machtvolle Kundgebung zustande kommt. Die Notlage sei nicht allein durch die Entschieden des Vorjahres entstanden, sondern sie sei auch mit begründet in der Wirtschaftsführung in den Kremlern und Gemeinden, in denen man nach dem Reizet verfahren, die Landwirtschaft muß ausgereizt werden, wie eine Zitrone! Mit Steuerkündigungen allein sei der Landwirtschaft nicht gedient, sondern das System müsse geändert werden, und wenn jeder seine Pflicht erfüllt, dann werde es auch in Dortmund zu einer impotanten und machtlosen Kundgebung kommen. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder aufgefordert, diesem Rufe zu folgen, erteilte er dem Dr. Reinhardt von der Landwirtschaftskammer Köln das Wort zu seinem Vortrage über

Überdüngung und Kalkverarmung.

in dem dieser ausführt, daß die Kalkfrage für die deutsche Landwirtschaft ungelöst sei eine der wichtigsten und bedeutendsten geworden ist. Redner führt aus, daß Entschieden der Bodenfruchtbarkeit, die die Erträge mindert und schließlich ganz ausbleibt, und gibt praktische Mittel gegen die Verarmung an, die in geeigneten Düngemitteln bestehen. Das beste Mittel sei die

Kalkdüngung, und zwar kohlensaurer Kalk für leichte Böden und ähndende Kalkmittel, wie Stuckkalk, für schwere Böden, wobei es darauf ankommt, daß der Stuckkalk leicht zerfällt und feinstäubig wird. Leider haben viele Landwirte noch immer eine zu große Angst vor dem veralteten Sprichwort: „Der Kalk macht reiche Väter, aber arme Söhne.“ Die Zeiten, in denen diese Angst infolge des damals durch zu einseitige und stellenweise übermäßige Kalkdüngung betriebenen Raubbauens richtig gewesen sein mag, sind längst dahin. Heute ist es so weit gekommen, daß durch vernachlässigte Kalkdüngung die Böden immer mehr verarmen. Zur Behebung dieser Schäden ist der Bezug fertig bereiteter abgelöschter Kasse zu empfehlen. Die beste Zeit für die Aufbringung des Kalkes auf den Acker sind die trockenen Herbsttage, wobei alle drei bis vier Jahre etwa 3 Zentner auf den Morgen zu rechnen sind, womit dem Boden die ihm durch die Früchte entzogene Kalkmenge wieder zugeführt wird. An einer größeren Anzahl von Lichtbildern führt er die in die Augen springenden Erfolge der Kalkdüngung bei sog. Topferfäule mit Kartoffeln, Roggen, Hafer, Weizen, Gerste, Riee und Rüben vor, womit die Versammlung nach 7 Uhr ihr Ende erreichte.

Westfalen a. Rheinland

Schwerte, 17. Febr. (Protest der Beamten.) Auf der Vertreterversammlung des Deutschen Beamtenbundes, Ortsstelle Schwerte, Westfalen, in der alle Fachgewerkschaften vertreten waren, gab der Vorsitzende Lehrer Koch einen Rückblick über die Befindungsregelung und ihre Auswirkung. Er referierte Johann über die Protestkundgebung des Industrieartells in Essen. Es entstand lebhafter Ausdrucks und scharfe Kritik an der Bundesleitung. Gefordert wurde als Ausgleich für fortgesetzte Sonderzuschläge eine Wirtschaftskammer oder Industrieartell, deren Notwendigkeit für das Industriegebiet nicht bestritten worden ist. Ebenso müsse die Tariffrage unbefristet gelöst werden. Das gesamte Industriegebiet bilde eine wirtschaftliche Einheit. — Trotz aller Kritik an der Bundesleitung wollte man zusammenhalten im Deutschen Bund.

Hagen, 17. Febr. (Hagen Deutschlands jüngste Großstadt.) Die Stadt Hagen in Westfalen hat die Großstadtgrenze von 100 000 Einwohnern überschritten und ist damit in die Reihe der deutschen Großstädte eingetreten.

Düsseldorf, 17. Febr. (Das Urteil im Düsseldorf-Schleifungsprozess.) In dem Einspruchsverfahren der Max Haff-Konzerne gegen die beiden von dem Grafen d. Dierckmont-Paris erwirkten Arreste über insgesamt fünf Millionen Mark wurde der Spruch verkündet. Der erste Arrest über 2½ Millionen aus einer Lieferleistung wurde bestätigt mit der Einschränkung, daß die Gegenleistung durch Sicherheitsstellung von einer Million Mark bis zum 27. Februar den Arrest ausheben kann. Der zweite Arrest in gleicher Höhe wurde aufgehoben, soweit er sich gegen den Kommerzienrat Max Haff und seinen Schwagersehn richtet, dagegen, soweit er sich gegen die Gesellschaften des Kommerzienrat Max Haff-Konzernes, der Rheinhandelskonzern A.-G. und der Minerva-Handelsgesellschaft richtet, aufrechterhalten.

Bad Neuenahr, 17. Febr. (Die Verhaftung des Polizeikommissars Steinebach.) Die Gründe der aufsehenerregenden Verhaftung des Polizeikommissars Steinebach durch französische Kriminalbeamte sind noch nicht aufgeklärt. Der mit der Wahrnehmung der Interessen Steinebachs betraute Rechtsanwalt Dr. Fuchs aus Landau hat trotz wiederholter Verträge noch nicht mit den zuständigen Stellen Rücksprache nehmen können.

Die Urfänge des Bergbaues.

Von Privatdozent Dr. Andree, Münster i. W.

Zu Beginn der Steinzeit lebten die Menschen noch als nomadisch-jägernde Horden. Ein Mangel an Rohstoffen für ihre Lebensbedürfnisse waren ihnen unbekannt. Eine Wanderung trat erst in der Mitte der mittleren Steinzeit ein, als die Menschen sesshaft wurden, bei dem Hervortreten bestimmter Berufe. Die Möglichkeit der Werkzeugherstellung war eine wichtige Lebensfrage. Das Hauptmaterial aller Werkzeuge bildete der Feuerstein, und die Menschen richteten ihre Sorge darauf, diesen in einem Zustand zu bekommen, in dem er sich am leichtesten bearbeiten ließ. Die Anfänge des Bergbaues erstreckten sich daher auf die Gewinnung des Feuersteins. In Frankreich, Belgien, Schweden, England, Portugal und Sizilien lassen sich heute noch die Arbeitsstätten der ersten Bergleute der Menschheit nachweisen. Der Feuerstein wurde in der Form von runden oder ähndlichen Knollen gefördert. In der Kreide, normalerweise an Bergabhängen, trieb man Stoffen vor, oder man hob Gruben aus, die bis zu den begehrten Feuersteinvorkommen führten. Diese Gruben waren im Durchschnitt zwei bis fünf Meter breit und zwei bis drei Meter tief. In einzelnen Gegenden fand man auch steile Schächte, die jedoch selten über einen Durchmesser von 80 bis 100 Zentimeter hinausgingen. Auf französischem Boden, bei Spinnen, gab es einen Schacht von zwei Meter Durchmesser, der bei einer Tiefe von etwa dreizehn Metern durch mehrere Lagen von Feuersteinen hindurchführte. Größere Gruben wurden auf englischem Gebiet aufgefunden. Von der Schachtföhle aus führten Streden in das Gebirge. Die Anlage der Streden war sehr verschieden. Man findet ganz willkürlich vorgelegene, die je nach der Menge und Güte des vorgefundenen Feuersteins in den verschiedensten Krümmungen und Windungen verlaufen und in einzelnen Gruben regelmäßig angelegte kammerartige Ausbühnungen, die sogar ein Steden des Bergmanns erlaubten. Aufschlüsse über das Alter der Feuersteinbergwerke geben die mannigfaltigen in den Gruben vorgefundenen Geräte.

Zu den ältesten Arbeitszeugen gehören Hirschhornhaken aus einem Geweihstück, von dem die unteren Sprossen abgehackt wurden. Seltener sind aus zwei Teilen zusammengesetzte Hirschhornhaken. Auch aus Feuerstein selbst verfertigte Geräte wurden in den Gruben gefunden, die man als das Handwerkszeug des Steinzeitbergmanns ansehen muß, unterhalb und oben breit auslaufende Haken und Doppelhaken. Die in den ältesten Gruben gefundenen Geräte waren nicht geschäftig, sie wurden mit der bloßen Faust gehandhabt. Älter und vollkommenere der Steinzeit sind Geräte, die aus Schiefer, Stein, Holz oder Knochen gefertigt sind. Diese sind zwar nicht mehr erhalten, doch an der Art, wie heute noch lebende primitive Völker ihre Werkzeuge verfertigen, lassen sich die damaligen Schöpfungen rekonstruieren. Als Schaufeln dienten vereinzelt Pferdehufe oder -füße. Wie die Ausbeute an Feuerstein aus den ältesten Gruben zutage gefördert wurde, läßt sich nicht mehr feststellen. Nirgends konnten Treppentritten oder Seilbahnen gefunden werden. Die Annahme von der Benutzung von Stricken hat große Wahrscheinlichkeit, da eine Anlage am Rande zwei glatt auspolierte Hölzer zeigt, die von Stricken herühren können. Das Herausheben des gewonnenen Materials geschah anfangs in Lebertöpfen, später in Holzmüden.

Zur Sicherung der Gruben gegen Einsturzgefahr warf man ausgebeutete Schächte wieder zu. Auch ließ man in den Gruben starke Wände und Pfeiler stehen. Man kannte sogar die schürbende Wirkung von Bergwerksgas, indem man stellenweise Hohlräume durch Abraumung wieder ausfüllte. Auch Unglücksfälle haben sich im Grubenbetrieb der Steinzeit ereignet. So fand man in Belgien in einer Grube die Leiche eines verunglückten Einzelbergmanns mit ihrem Arbeitsgerät. Mit den aus Feuerstein gefertigten Geräten muß in der Steinzeit ein schwungvoller Handel betrieben worden sein, denn einzelne Werkstatthuben weisen ein ungeheuer reichhaltiges bearbeitetes Material von halbfertigen Feuersteininstrumenten

ten auf. Die ältesten „Feuersteinbergwerke“ wurden in der älteren Stufe des Mesolithikums bei Dour und Sprey etwa 8000 bis 12 000 v. Chr. angelegt. Die Anlagen der Gruben bei Spinnen fällt in die mittlere (5000 bis 8000 v. Chr.) und die der jüngsten bei Avennes (2400 bis 4000 v. Chr.) in die jüngere Stufe des Mesolithikums.

Welchsam mit einem Ruck trennt sich die Steinzeit von der Bronzezeit, denn auch am Ende der Steinzeit wurde in den Bergwerken auch nicht das geringste Stück Metall als Handwerkszeug zur Feuersteingewinnung verwendet. Technisch bedeutende Fortschritte zeigte der Bergbau der Kupfergewinnung in West- und Südeuropa in der Zeit von 1100 bis etwa 3000 v. Chr. und später auch der Salzbergbau im Salzburgerischen, wo man die Salzlagern bei Hallstadt schon etwa 3000 v. Chr. entdeckte. Aufschlüsse über das Leben der ältesten Knappen im Salzbergbau gaben mehrere in alten, wieder durch Salz und Salton ausgefüllten Klüften, in dem sog. Seidengebirge gefundene Leichen verunglückter Bergleute, deren Körper und Kleidung sich durch die Jahrtausende hindurch gut im Salz erhalten hatten.



Redaktions-Briefkasten.

Die Redaktion von Auskünften erfolgt an dieser Stelle für die Beleger unserer Zeitung unentgeltlich. Mit der Verantwortung übernehmen wir nur die vorliegende Verantwortung.

Gutsbesitzer. Haben Sie 1 Prozent des Feuerstättenwertes als Abzug in Ihre Steuererklärung eingelegt, so werden Sie eine Rückfrage des Finanzamtes zu erwarten haben. 4 Prozent sind nach dem Erlass des Reichsfinanzministers vom 3. April 1926 ohne weiteres zulässig. Bei älteren und besonders reparaturbedürftigen Häusern werden auf Antrag auch 1½ bis 2 Prozent des Feuerstättenwertes als Abzug in Anspruch genommen.

A. 75. Die Pflichtfortbildungsschulen führen die Bezeichnung „Berufsschulen“ und gliedern sich in gewerbliche, kaufmännische und hauswirtschaftliche Berufsschulen. In der gewerblichen Berufsschule für die männliche Jugend unterrichten Gewerbetreuer, an der kaufmännischen Berufsschule Handelslehrer und an den hauswirtschaftlichen Berufsschulen Gewerbetreuer. Die Ausbildung der Gewerbetreuer erfolgt an den staatlichen Gewerbetreuer-Ausbildungsstätten in Berlin, B. 68, Köln und Frankfurt a. M. und dauert 2-3 Jahre. Voraussetzung für den Eintritt ist eine der Reife einer neunzehnjährigen höheren Lehranstalt entsprechende Allgemeinbildung und längere gewerbliche Tätigkeit. Besuch gewerblicher Schulen usw. — Das Studium der Handelslehrer findet an den Handelshochschulen und den Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten in Frankfurt a. M. und Köln statt und schließt mit der Diplomprüfung für das Handelsdiplom ab. Das Studium dauert mindestens 3 Jahre. Vor dem Eintritt ist eine mehrjährige kaufmännische Tätigkeit auszuüben. Für den Eintritt in das Studium ist mindestens Obersekundareife erforderlich. Zur Diplomprüfung werden nur Inhaber von Reifezeugnissen staatlich anerkannter Mittelschulen höherer Lehranstalten zugelassen. Wer nicht im Besitze dieser Reife ist, kann die Erfahrungsprüfung ablegen.

Wirtschaft u. Handel

Die Zeichnung auf die Borgzusattien der Deutschen Reichsbahn.

Die Subskription auf die Zertifikate der Reichsbahn, Gruppe 2, über Borgzusattien der Serie V der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat eine mehrfache Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages ergeben, wobei der größere Teil in Scheckform gezeichnet worden ist. Das Konsortium wird daher die Option auf weitere 100 Millionen Goldmark Zertifikate, die ihm, wie aus früheren Mitteilungen bekannt ist, zufließen, ausüben und den erhaltenden Zeichnern, die wegen der Ueberzeichnung sonst ausfallen müßten, die Befriedigung aus der Option anbieten. Trotzdem wird eine mäßige Kürzung der Zeichnungen mit Scheck und eine sehr starke Kürzung der Zeichnungen auf freie Stücke stattfinden müssen. Die Zeichnungsscheine werden den Zeichnern voraussichtlich anfangs der kommenden Woche ausgegeben.

Dortmunder Getreidebörsen vom 16. Februar 1928.

Es notierte: Jnl. Weizen 23,5, Jnl. Roggen 24, Jnl. Weizen 25,5-26, Jnl. Weizen 28,5-30, Jnl. Weizen 27,5-28,5, Jnl. Weizen 25-27, Jnl. Weizen 24, Jnl. Weizen 22,5, Jnl. Weizen 23,5-24,5, Jnl. Weizen 34-35, Jnl. Weizen 35-36, Jnl. Weizen 33,5-34, Jnl. Weizen 14,25-16, Jnl. Weizen 14,25-15,25, Jnl. Weizen 18,75. — Diese Preise sind Großhandels-Verkaufspreise und verstehen sich per 100 kg. waagerecht Dortmund in Ladungen von 10-15 Tonnen. Tendenz: Stimmung ruhig, nach Landroger bestand Nachfrage.

(Originelle Notizen.) Gestern nachmittag gegen 3 Uhr konnte man einen Straßenbahnwagen, der von Dortmund kam, sehen, auf dem ein Lautsprecher aufgebaut war, durch den ein im Wagen sitzender Mann dem aufmerksamen Publikum mitteilte, daß am Abend zum ersten mal der Hirt des Hiesigen Schafes „Der Hirt“ in der Westfalenhalle aufzuführen würde. Der Wagen wurde ständig von einer Schar Kinder begleitet.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Essen.

Die Witterung steht fortgesetzt unter dem Einfluß der über Nordamerika hinwegziehenden Tiefdruckgebiete und ist infolgedessen noch immer veränderlich und mild. Die Morgenstemperaturen lagen heute früh in Deutschland zwischen 3 bis 9 Grad. Besonders der Nordwesten und Osten hatten noch Regenfälle.

Wetterausblick bis Sonntag. Fortgesetzt veränderlich, Regen und mild.

Der Hörder Oberbürgermeister soll aus seinem Amte entfernt werden.

Um den Reisekostenetat des Herrn Freudenberg. — Zahme Erklärungen des Oberbürgermeisters. Sein rigoroses Vorgehen gegen die Beamtenschaft.

Zu der gestrigen Stadtverordnetenversammlung war auch die „oberste Instanz“, wie ein Stadtverordneter ihn nannte, erschienen. Das ist zu nicht festzustellen. Bis her hat er sich bekanntlich gern und oft ferngehalten, da er angeblich wichtigeren Sitzungen als die der Hörder Stadtverordneten zu besuchen hatte. Die Sitzung begann dadurch einen besonderen Anstrich. Es ergab sich somit die seltene Gelegenheit, dem Oberbürgermeister ins Gesicht zu sagen, wie das Publikum über ihn denkt, und was es weiter gegen ihn unternehmen will, da man fest entschlossen ist, daß sobald als möglich wieder ein anderer Wind in der Stadtverwaltung weht. Eine weitere Zusammenarbeit sei unmöglich, und man habe, wie der Sprecher der Kommunisten anführt, wirklich keine Lust, diesen „Gottsalbung“ fortzusetzen. Herr Freudenberg entgegnete in seinem Duzen eine besonders milde Bitte. Er schlägt vor, den Oberbürgermeister in Pension zu schicken und fragt Herrn Freudenberg, ob ihm das angenehm sei. Er macht allerdings die Einschränkung, daß Herr Freudenberg seine früheren Forderungen etwas reduzieren müsse. Dieser denkt jedoch keineswegs an diese Lösung, zu der man auch kommen könne, wie von anderer Seite ausgeführt wurde, wenn sich nachweisen ließe, und das sei sicher nicht, daß Gedächtnisschwäche vorliege. Herr Freudenberg wehrt lächelnd wie immer ab. Auf zwölf Jahre sei er gewählt, er denke nicht daran, sich in Pension schicken zu lassen. Das ist die zweite interessante Feststellung, die man gestern machen konnte. Von seiner „Amtstätigkeit“ ist Herr Freudenberg so erbaud, daß er noch elf Jahre das Spiel in der Stadtverwaltung fortsetzen möchte. Die Stadtverordneten wollen seine „Kampfmänner“ sein, wie Stadtv. Wacker sagt. Durch eine gebührende Entschädigung wollen sie der weiteren „Diktatur“, so hieß es, möglichst schnell ein Ziel setzen. Man glaubt, daß die Regierung ein Einsehen haben werde. An der Spitze könne nur ein Mann stehen, zu dem man mit Achtung und Ehrerbietung aufsehen könne.

Ueber die beanstandeten Reisekosten des Herrn Freudenberg, der darin immer Großartigkeit bewies, hat sich Herr Sabelfeld eine eigene Meinung gebildet. Er nennt die ganze Angelegenheit einfach eine Bagatelle. Um die Summe aber geht es nicht, wie wiederholt gesagt wurde. Das System soll geachtet werden, die Einmündigkeit des Herrn Freudenberg und seine korrupte Politik. Wegen weiterer Speien haben sich die Stadtverordneten durch einen besonderen Beschluß nunmehr geküßt. Interessant ist auch, daß Herr Freudenberg, der jahrelang die gerechten Forderungen der Beamtenschaft, namentlich der unteren, unberücksichtigt ließ, für sich aber zuerst sorgte und sich nicht schnell genug Oberbürgermeister nennen konnte, plötzlich betont, die Beschlüsse der letzten Stadtverordnetenversammlung seien nur halbe Sachen. Ein Teil der Beamtenschaft würde verärgert sein. So tut er auf der einen Seite und hält auf der anderen Seite allen, die auf höhere Befehl Anspruch haben, die sog. Sperrvorschrift unter die Nase.

Herr Freudenberg ist genügend charakterisiert. Die Bürgerchaft hofft mit den Stadtverordneten, daß die Regierung diesen Oberbürgermeister je eher desto besser aus dem Sattel hebt.

Sitzungsbericht.

Nachdem der Stadtverordnetenvorsteher Ritter die Sitzung eröffnet hatte, wurde dem Oberbürgermeister Freudenberg das Wort zu folgenden Ausführungen gegeben:

Zu den Punkten 1 und 2 der Tagesordnung der heutigen Stadtverordneten-Sitzung möchte ich in Ergänzung der Ihnen bereits zu diesen beiden Punkten zugegangenen Begründung noch folgende Erklärung abgeben: Die von der Verwaltung zu Punkt 1 angeführten Dienstreisen waren sämtlich unbedingt notwendig, da der Etat auf eine andere Weise nicht erreicht werden konnte. Die Reisekosten-Liquidationen sind an Hand der bestehenden Bestimmungen aufgestellt worden, die Verletzung irgend einer Bestimmung liegt keineswegs vor. Wenn auf dem Titel „Reisekosten“ nur Dienstreisen verbucht worden wären, so würde, wie in der Begründung schon angegeben, der Betrag von 3000 M. erreicht haben. Da 1564,86 M. auf den betr. Titel verbucht worden sind, für Ausgaben, die nicht unter „Dienstreisen“ fallen, z. B. Teilnahme an gerichtlichen Terminen, Teilnahme an den Verhandlungen des Preuss. und Deutschen Städtetags, Besuch von auswärtigen Anstalten durch Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses, Teilnahme der Schulleiter an auswärtigen Konferenzen, Unterbringung von Kindern in auswärtigen Anstalten, war eine Ueberschreitung unumgänglich. Im übrigen verweise ich auf die Ihnen zugegangene Begründung. Sie lautet:

Im Haupthaushaltsplan für 1927 sind an Reisekosten 3000 M. vorgesehen. Hierbei ist von dem städt. Körperchaften festgelegt worden, daß alle Reisekosten nur bei der Position des Haupthaushaltsplanes angewiesen werden sollten.

Im Jahre 1926 ist im Haupthaushaltsplan unter der gleichen Position für Reisekosten vorge-

sehen gewesen, dabei standen aber auch noch bei den Nebenverwaltungen Gelder für Ausführung von Dienstreisen zur Verfügung. An Reisekosten sind im laufenden Rechnungsjahre ausgegeben worden:

	R.-M.
1. bei der Allgemeinen Verwaltung	1.007,45
2. für den Besuch des Städtetages in Magdeburg	556,20
3. bei der Steuerverwaltung	151,55
4. bei der Wahlverwaltungsverwaltung	529,68
5. bei der Schulverwaltung	1.278,20
6. bei dem Stadtbauamt	267,60
7. bei dem Gesundheitsamt	142,40
8. bei dem Schlachthof	11,90
9. bei dem Wohnungsamt	16,60

Zusammen 3.961,56

Meines Erachtens fallen folgende Beträge nicht unter den Titel „Dienstreisen“:

	R.-M.
1. Teilnahme an einem Zuhörertag vor dem Oberlandesgericht in Hamm mit	10,20
2. Teilnahme der Vertreter der Stadt an den Verhandlungen des Preuss. und Deutschen Städtetages mit	556,20
3. der durch Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses gemachte Besuch von auswärtigen Anstalten mit	442,48
4. Teilnahme der Schulleiter an auswärtigen Konferenzen mit	485,40
5. Ausgaben für die Unterbringung von Kindern in auswärtigen Heimen pp. mit	70,60

Zusammen 1.564,86

Die eigentliche Ausgabe für die ausgeführten Dienstreisen beträgt mithin nur 3.961,56 — 1.564,86 R.-M. = 2.396,70

An dem Verbrauch dieser Summe sind insgesamt 32 Personen beteiligt.

Der Oberbürgermeister fährt dann fort: Die in den beiden letzten Sitzungen der städtischen Körperchaften gefassten Beschlüsse sind zum Teil zunächst von mir aus Grund der sperrrechtlichen Bestimmungen, deren genaue Beachtung mir sowohl vom Herrn Minister des Innern, als auch vom Herrn Regierungs-Präsidenten in Arnswalde zur Pflicht gemacht worden ist, beanstandet worden. Zum Teil verstoßen die Beschlüsse aber auch gegen Bestimmungen des Ortsstatutes bzw. gegen die zwischen der Städte-Vereinigung und den Gewerkschaften aufgestellten Richtlinien. Ich habe aus diesen Gründen die verschiedenen Beschlüsse, wie aus der Ihnen zugegangenen Begründung näher zu ersehen ist, der Regierung unterbreitet und muß deren Stellungnahme abwarten. (Die Begründung wurde im Hörder Volksblatt gestern veröffentlicht. Die Red.)

Zu den Ausführungen, die der Stadtverordnete Ventrup in der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung am 31. Januar 1928 bezüglich meiner Person gemacht hat, bemerke ich folgendes:

Die Ausführungen sind un wahr! Der Fall war vor meiner Wahl den Vertretern der städt. Körperchaften in Hörde, wahrscheinlich auch Herrn Ventrup, bekannt. Ich habe die Angelegenheit f. St. mit meinem Vorgänger und dem Stadtverordnetenvorsteher besprochen und klargestellt.

Zu den Vorwürfen des Stadtverordneten Karl Rosemann in der Stadtverordnetenversammlung am 30. Jan. 1928 bezgl. doppelter Liquidation von Reisekosten für die Teilnahme an den Aufsichtsratssitzungen der Vereinigten Elektrizitätswerke habe ich anzuführen, daß dieselben un wahr sind! Ich habe an Herrn Rosemann folgendes Schreiben gerichtet:

„Nach Zeitungsberichten haben Sie in der letzten Stadtverordnetenversammlung am 30. Januar 1928 zum Ausdruck gebracht, daß ich für meine Teilnahme an den Aufsichtsratssitzungen der Vereinigten Elektrizitätswerke Reisekosten liquidiert habe, obwohl ich vom Elektrizitätswerk Tagelöhner erhalten hätte.“

Indem ich darauf hinweise, daß die Unrichtigkeit Ihrer Behauptung durch die bei den städtischen Werken vorhandenen Unterlagen leicht nachzuweisen und nachzuprüfen ist, fordere ich Sie auf, Ihre unrichtige Behauptung zurückzunehmen. — Ich ermächtige Sie, Auskunft bei Herrn Stadtoberinspektor Rahner einzuholen.“

Ich erwarte von Herrn Rosemann, daß er heute an dieser Stelle die Vorwürfe zurücknimmt und die meinerseits geforderte Erklärung abgibt.

Was die Kontrollkommission sagt.

Die Kontrollkommission gab darauf durch den Stadtv. Ventrup Bericht über die „Dienstreisen“ des Oberbürgermeisters. Bei der Prüfung haben sich verschiedene Schwierigkeiten ergeben, vor allem, weil es dem Oberbürgermeister nicht möglich gewesen sei, an der ersten Sitzung teilzunehmen. Es hat sich aber heraus-

gestellt, daß mehrfach unnütz gereist worden ist. So ist z. B. einmal ein Herr fortgefahren, kurz darauf fuhr er mit einem zweiten noch einmal, obgleich bei der zweiten Reise ein Herr genügt hätte. Man ist zu der Feststellung gekommen, daß man immer bei dem alten Modus geblieben ist: man reist, gibt aus, und stellt nachher Nachforderungen. Die unnützen Reisen hat zum Teil der Oberbürgermeister gemacht. Diese Art und Weise mußte bestraft werden, selbst wenn es dabei zu einem Konflikt käme. Der Kontrollausschuss empfiehlt, die nachgeforderte Position nicht zu bewilligen. Die noch zu machenden dringlichen Reisen sollen künftig durch eine besondere Instanz auf ihre Notwendigkeit geprüft werden, damit man die Kosten bewilligen könne, auch nachträglich, wenn es sich um außerordentlich dringliche Reisen handle.

Stadtv. Kreitzamp glaubt, die meisten Liquidationen seien erfolgt, unter der Rubrik „allgemeine Verwaltung“. So habe der Oberbürgermeister einmal eine Reise nach Wiesbaden unternommen und damit gleich eine Urlaubsreise nach Soden verbunden, obwohl er von seiner Korporation den Auftrag gehabt habe, nach Wiesbaden zu fahren. Ferner habe er in Remgo an einer Handwerker-Versammlung teilgenommen, obwohl derartige Reisen wohl kaum im Interesse der Stadt gelegen hätten. Auch für die Teilnahme an einer Konferenz der Haus- und Grundbesitzer in Essen habe er sich selbst die Kosten bewilligt.

Stadtv. Amedit unterstützt diese Ausführungen und rügt den kostspieligen Aufenthalt mehrerer Beamter in Berlin. Man habe bei der Reisekostenrubrik „Allgemeine Verwaltung“ kaum eine Möglichkeit der Kontrolle. Auch habe es den Anschein, als seien für größere Reisen immer Fern-Diäten benutzt worden, obwohl nach einer Bestimmung stets möglichst billig gereist werden solle. Bei den Reisekosten sei oftmals ein erheblicher Mehraufwand wahrzunehmen. Bei Verwaltungen sei es üblich, daß nur die oberste Staatsbehörde einen Mehraufwand bewilligen könne. Der Oberbürgermeister als „oberste Instanz“ habe sich die Kosten stets selbst angewiesen. Damit müsse Schluss gemacht werden.

Stadtv. Sabelfeld betont, daß die jetzigen Ausführungen zu großen Bedenken keinen Anlass gäben. Er wolle nicht untersuchen, inwiefern Reisen gemacht worden seien, die hätten unterbleiben können. Es handle sich doch eigentlich nur um eine Bagatelle. Auch sei es selbstverständlich, daß man bei langen Reisen den kürzesten Weg wähle, wenn das Interesse der Stadt im Vordergrund stehe. Dem Stadtverordneten Sabelfeld sagt der Stadtv. Wackhofer, wenn die Eingemeindung nicht kommen solle, dann möge die Bürgerchaft dafür sorgen, daß der Sitzungssaal der Stadtverordneten nicht mehr betrete.

Stadtv. Sabelfeld bittet den Stadtverordnetenvorsteher, ihn gegen beleidigende Ausäußerungen in Schutz zu nehmen.

Stadtv. Wackhofer erhält darauf einen Ordnungsruf, für den er sich bedankt.

Stadtv. Görlisch beanstandet einige Positionen der Reisekostenaufstellung des Oberbürgermeisters. Bei dem Posten Schulverwaltung seien z. B. 1278 Mark in Ansatz gebracht worden. Für die Teilnahme der Schulleiter an auswärtigen Konferenzen 485 Mark. Er glaube nicht, daß die Differenz von den Hausmeistern der Schulen oder sonst nicht beauftragten Personen verbraucht worden seien. Weiter wäre es interessant, zu wissen, welchen Anteil der Oberbürgermeister und welchen die anderen Herren an den Reisekosten hätten.

Stadtv. Hilverling betont, daß es von großer Wichtigkeit sei, nicht wichtige notwendige Reisen durch einen Beschluß zu unterbinden. Stadtv. Ventrup wendet sich gegen den Stadtverordneten Sabelfeld, der gesagt habe, es handle sich bei dem Reisekostenetat „nur um eine Bagatelle“. Es sei selbstverständlich, daß notwendige Reisen schnell und sachgemäß ausgeführt werden müßten, aber es gehe darum, daß ein großer Teil der Reisen nicht im Interesse der Stadt gelegen hätten. Wenn der Oberbürgermeister nach Wiesbaden fuhr, um einen Lehrer zu besuchen, bezog sich zu er kundigen, ob er für Hörde in Betracht komme, so ist das — milde ausgedrückt — ein ganz ungehöriges Verfahren.

Wenn der Oberbürgermeister es für nötig gehalten habe, zu einer Hebammentagung zu reisen, und der Oberbürgermeister dafür Interesse entwickle, so gehe das in einen Latenverstand nicht hinein. In der Stadt müsse man zu der Auffassung gelangen, daß hier Mumpst gemacht werde. Der Oberbürgermeister wisse alles geschickt zu verschleiern. Man könne nicht glauben, daß die Reisen des Oberbürgermeisters nach Berlin im Interesse der Stadt gelegen hätten. Hier käme es lediglich auf das Interesse der kleinen Gruppe der Eingemeindungs-Freunde an. Wir wollen keinen Oberbürgermeister, der unfähig ist, nicht den notwendigen Fleiß besitzt und der Reisen macht, die ohne Interesse für die Stadt Hörde sind. In früheren Sitzungen hat der Oberbürgermeister versprochen, die Interessen der Stadt Hörde wahrzunehmen. Sein Versprechen hat er nicht gehalten, er ist wortbrüchig geworden. Wenn die Entscheidung so lautet, daß man keine Reisekosten mehr bewilligen wolle, so könne das nur so verstanden werden, daß dem Oberbürgermeister unsinnige Reisen untersagt würden. Es soll das System geachtet werden, das unter dem Oberbürgermeister eingerissen ist und als schandbar bezeichnet werden muß.

Stadtv. Ventrup sagt, daß sich der Oberbürgermeister bei seiner Reiselust auch vom moralischen Gesichtspunkt leiten lassen müssen. Es sehe doch eigentümlich aus, wenn man von einer großen Finanznot der Stadt Hörde spreche, der Oberbürgermeister sich aber auf Reisen begeben. Etwas Konsequenz sei doch wohl am Platze.

Stadtv. Amedit weist darauf hin, daß der Oberbürgermeister stets selbst bestimme, wann und welche Reisen zu machen seien. Ob er das könne, wisse er nicht. Jedenfalls ist dies sehr umstritten. Er wolle nicht annehmen, daß der Oberbürgermeister im Unrecht sei, es könne aber erwartet werden, daß, sobald die Position erschöpft sei, der Oberbürgermeister den Stadtverordneten davon Kenntnis gebe. Im übrigen könne er sich nicht damit befassen, daß einige Posten der Aufstellung des Herrn Freudenberg abgesetzt würden. Er bitte, die Finanzkommission zu beauftragen, daß sie künftig die notwendigen Reisekosten bewillige.

Darauf gelangt der Antrag Schäfer, die Summe von 1564,86 M. außerhalb des Reisekostenetats zu bewilligen und künftig der Finanzkommission die Entscheidung zu übertragen mit 14 gegen 14 Stimmen, wobei der Vorsteher den Ausschlag gibt, zur Annahme.

Das Verhalten des Oberbürgermeisters.

Zwei Entschlüsse. — Ein weiteres Zusammenarbeiten ausgeschlossen. — Der Oberbürgermeister soll von seinem Posten entfernt werden.

Stadtverordnetenvorsteher Ritter geht dann auf die bereits gestern veröffentlichten Beschlüsse der letzten Stadtverordnetenversammlung ein, die der Oberbürgermeister Freudenberg für ungültig erklärt. In erster Linie handelt es sich um die Beamtensagen. Die Beschlüsse hat der Oberbürgermeister beanstandet, da er Weisung habe, die sperrrechtlichen Vorschriften einzuhalten. Stadtv. Vorsteher Ritter verliest folgende Entschlüsse:

Die Stadtverordneten wollen beschließen, gegen den Oberbürgermeister Freudenberg wegen der vollständig ungeleglichen Beanstandung der Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung Beschlüsse beim Regierungspräsidenten und Lage im Verwaltungsvorverfahren zu erheben.

Die zweite Entschlüsse hat folgenden Wortlaut:

Die Stadtverordnetenversammlung hat in einem früheren Beschluß dem Oberbürgermeister Freudenberg ihr Mißtrauen ausgesprochen.

Die Stadtverordnetenversammlung hat aus den Ereignissen der letzten Tage die Ueberzeugung gewonnen, daß eine weitere Zusammenarbeit zum Wohle der Stadt mit dem Oberbürgermeister Freudenberg fortin ausgeschlossen ist. Sie hält es daher im Interesse

einer geordneten Fortsetzung der Verwaltungsgeschäfte in Hörde, für unumgänglich, daß der Oberbürgermeister Freudenberg von seinem Posten entfernt wird, und bittet die Regierung, das hierzu Erforderliche unverzüglich in die Wege zu leiten.

Die Stadtverordnetenversammlung ist der Auffassung, daß der Regierung die Vorgänge in der Ausführung des Oberbürgermeisters, und in den Stadtverordneten-Sitzungen genügend bekannt sind, um daraus die zu einem Einschreiten gegen den Oberbürgermeister nötige Handhabe zu entnehmen.

Stadtv. Vorsteher Ritter sagt, daß man hier kein Sperrgesetz kenne.

Stadtv. Sabelfeld betont, daß er keinen gesteigerten Wert darauf lege, dieses Haus weiter zu betreten. Er bühle auch nicht um die Gunst der Bürgerchaft, sondern er tue, was er für seine Pflicht halte. Bei der Befolgungsfrage habe es den Anschein, als hätten die Stadtverordneten in der letzten Sitzung die Beschlüsse etwas übereilt gefaßt und in ziemlicher Nervosität gehandelt. Wenn tatsächlich das Sperrgesetz bestünde, dann sei der Oberbürgermeister auch verpflichtet, zu verhindern, was gegen dieses Gesetz verstoße. Zur Entschlüsse gebe er seine Zustimmung nicht.



Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage

des Höder Volksblatt für Stadt und Land

Ein Winterportroman aus St. Moritz von Anny Bothe.
Copyright 1913 by Anny Bothe, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

18 Fortsetzung.

Ein leises „Ah“ kam von den Lippen der Erbprinzeßin. Fast besangen sie einen Augenblick die langen Wimpern. „Und von alledem weiß ich gar nichts“, wiederholte sie dann langsam, und ein feindseliger Blick schob zu ihrem Gemahl herüber. Er gab diesen Blick fast belustigt zurück. „Du erweist mir, Andrea, wie haltlos deine Vorurteile sind. Es tut mir ja leid, daß ich dich, wenn auch unabsichtlich, um dein Hofräuflein gebracht habe, um so mehr, da du wohl jetzt nach der überraschenden Verlobung nicht mehr auf die Baronesse von Altenhausen rechnen kannst.“ Mit offenbarem Vergnügen sah er das Blut in Andreas Wangen steigen. „Ich brauche keine Hofdame mehr“, gab sie hart zurück. „Wie ich dir bereits sagte, kehre ich an den Hof meines Vaters zurück.“ Die halb verschleierte Augen des Erbprinzen funkelten auf. „Du scheinst meine Rücksicht gar nicht zu verstehen, mein liebes Kind. Ich habe dir zugestanden, deine persönliche Freiheit in keiner Weise zu beschränken, und habe sie auch bis jetzt nicht beschränkt. Aber von der Minute an, wo ich dich — meine Frau, die dereinstige Trägerin der Krone meines Landes, in den Armen eines anderen Mannes gesehen, hört jede Rücksicht auf. Jetzt werde ich dir zeigen, daß ich dein Herr bin, dem du zu gehorchen hast. Hast du mich verstanden?“ „Zweifellos. Aber ich will nicht. Niebegehe ich in den Tod, als an einen Hof zurück.“ „Der Tod ist sehr bitter, mein Kind, besonders wenn man jung und — auch schön ist — wie du.“ „Er ist eine Erlösung gegen ein Leben an deiner Seite.“ Der Erbprinz biß sich auf die Lippen. „Das kannst du halten, wie du willst, Andrea“, gab er dann gleichgültig zurück. „Ich aber werde mich nicht dem Gespött der Öffentlichkeit aussetzen, weil die Gattin, die man mir erwählte, ihre Würde nicht so zu wahren weiß, wie es ihre Stellung bedingt. Oder willst du leugnen?“ Er fragte es äußerlich ganz beherrscht, fast kühl. Und doch empfand die Erbprinzeßin das

heimlicheauern in seiner Stimme, als er mit schneidendem Hohn fortfuhr: „Wollst du natürlich war ritterlich genug, die sonderbare Lage, in der ich euch fand, mit einem Ohnmachtsanfall von dir zu entschuldigen. Aber — wenn ich auch in deinem Interesse geneigt gewesen wäre, daran zu glauben, dein heimlicher Besuch des Maskenfestes in dieser absonderlichen Männerkleidung, nur muß daran glauben. Oder meinst du, ich weiß nicht so gut wie du, daß Wollstegg nur die Verlobung ins Werk setzte, um jeden Verdacht von dir zu lenken und mir die Hände zu binden? Er täuscht sich aber, dieser Graf Wollstegg, wenn er meint, ich liege mich von ihm hinteres Licht führen. Ich werde ihm zeigen, daß er weder mit meiner Ehre, noch mit dem Lebensglück eines anderen Menschenkindes in so frevelnder Weise spielen darf.“ Die Erbprinzeßin war totenbleich geworden. Das unheimliche Glänzen in den Augen ihres Gemahls ließ ihr keinen Zweifel, daß Wollstegg verloren sei, wenn sie ihn nicht schätzte. „Aber wie konnte das geschehen? Nur durch die Preisgabe ihrer selbst. Nur so konnte sie verhindern, daß die beiden Männer aneinander gerieten in einem Kampf auf Leben und Tod. Einen Augenblick schloß sie die Augen. Ihre Brust krampfte sich zusammen, aber mit aller Macht zwang sie die Schwäche nieder. „Wollstegg ist vollkommen unschuldig“, stieß sie hervor. „Ich — ich allein — trage die Schuld.“ Der Erbprinz lachte leise, voll bitteren Hohnes auf. „Es steht dir gar nicht, Andrea, die Opfermütigkeit zu spielen. Ich habe mit eigenen Augen genug gesehen, um zu wissen, wie die Dinge liegen.“ „Nichts weißt du“, rief sie in leidenschaftlicher Hast, „nichts, rein gar nichts. Oder glaubst du, Wollstegg wäre der Mann, dir auszuweichen, wenn er wirklich etwas begangen hätte? Meinst du, er würde die Folge seines Handelns nicht sich nehmen? Nein, du kennst ihn schlecht! Nicht, um mich und sich zu schützen, hat er sich mit dieser Zutrau verlobt, sondern weil er sie liebt, heiß und leidenschaftlich liebt, dieses Mädchen, um das er mich verheiratet.“ Run war es gesagt. „Andrea!“ Fast atemlos kam es von den Lippen des Erbprinzen. „Laß mich!“ stieß sie hervor, während ihre Augen ihn drohend anblitzten, „es ist doch alles aus! Es lohnt sich jetzt nicht mehr, noch irgend etwas zu beschönigen. Ich habe Wollstegg geliebt“, fuhr sie mit leiser, wie von Schmach durchzitterter Stimme fort, „ich habe ihn an

um Wollstegg zu sprechen, hat mir genug gesagt. Was hast du darauf zu erwidern?“ Andrea sah ihren Gemahl kühl an. „Nichts“, gab sie dann langsam zurück. „Du gibst also zu“, fuhr der Erbprinz auf, „daß zwischen dir und Wollstegg etwas besteht, was du mir verheimlichen mußt?“ Andrea war es, als höre sie die Stimme des Erbprinzen nur noch aus weiter Ferne. „Die Verlobung des Grafen zeigt wohl am besten, daß du im Unrecht bist, Roger.“ Der Erbprinz lachte gereizt auf. „Diese köstliche Verlobung. Ja, du hast recht! Das arme, kleine Ding, die reizende Zutta,

spat, um das Boot flott zu bekommen. „Aber wo ist Johanna-Marie“, dachte er. Und in demselben Augenblick kam das Mädchen hinter dem Boot hervor und winkte mit der Hand. „Ich kann es keinen Zentimeter vom Fleck bekommen“, rief sie ihm zu. „Willst du mir helfen?“ „Das hilft doch nichts“, rief er zurück. „Wir können dein Boot unmöglich flott bekommen.“ „Was müssen wir denn dann tun?“ fragte sie. „Warten, bis die Flut wieder kommt.“ „Aber das dauert noch wenigstens noch eine Stunde“, entgegnete sie. „Dann ist es aber schon vier Uhr, und bis ich zurückgerudert bin, dauert es noch einige Stunden“, sagte sie.



„Jedenfalls wirst du nicht verhungern müssen, denn ich habe zu essen bei mir“, sagte er. „Ja, aber ich habe Mutter versprochen, daß ich um fünf Uhr zu Hause sein würde. Wenn ich nicht da bin, muß sie natürlich denken, daß ich ertrunken bin.“ „Dann wirst du im Schwan zurückfahren müssen.“ „Ich kann aber das Boot doch nicht hier lassen; dann geht es doch verloren!“ „Da wollen wir schon aufpassen“, sagte Rudolf und lächelte. Er warf seinen Anker über Bord, zog Schuhe und Strümpfe aus und watete hinüber zu Johanna-Marie. Auch seinen Rundorrrat hatte er mitgenommen und so sah sie da und stärkten sich für die Rückfahrt. „Die Flut beginnt schon wieder“, sagte er nach einiger Zeit. „Schweigend warteten sie weiter. „Ich kann mir noch gar nicht denken, wie ich zur rechten Zeit zu Hause sein soll“, sagte Johanna-Marie, die ihre Tränen kaum noch zurückhalten konnte. „Warum vertraust du dich meinem Schwan nicht an.“ Endlich fing das Wasser an, um den Kiel des Bootes zu spülen, und zehn Minuten später sagte Rudolf: „Steige ein!“ Er schob das Boot einige Meter ins Wasser hinaus, sprang dann selbst hinein und ruderte nach dem Schwan. Nachdem er den Anker wieder eingeholt hatte, band er das Ruderboot mit dem Ankertau am Schwan fest, brachte den Motor in Gang und fort ging es. Rudolf sah am Steuer und blidte scharf aus, um den richtigen Kurs zu halten. Die See war wild und das kleine Boot im Schlepptau tanzte auf den Wellen hin und her. Johanna-Marie bewunderte die Ruhe und Sicherheit, mit der Rudolf seinen Schwan durch die schäumenden Wellen steuerte. Gerade als es vom Kirchturm fünf Uhr schlug, sprang Johanna-Marie auf die Landungsbrücke. „Geh nur schnell nach Hause“, sagte Rudolf, „ich werde dein Boot festlegen.“ Johanna-Marie wandte sich noch einmal zurück und sagte: „Ich bin ganz toll auf deinen Schwan.“ Dann lief sie schnell nach Hause.

„Aber es wagte sich kein Diener, ihm zu helfen. Mit gelbem Gesicht sah der Alte wie ein Kriecher da, aber hilflos wie ein Kranke. Sein Tröpfchen brachte er über seine Lippen. Er sah sich altfug den breiten Wassergraben an, dann nahm er nach Zungenart einen mächtigen Anlauf und sprang herüber. Der alte Mann und seine Diener sahen sich verwundert um, der Leibwächter griff an sein Kurzschwert; da trat er vor: „Lieber Herr! Ich wollte Euch nicht erschrecken, aber Ihr verhungert hier, und von Eurem Gefinde kümmert sich keiner um Euch. Ich bin ein armer, kleiner Junge, und darum kann ich Euch keinen Holzloßel nicht schenken. Gebt mir so viel Kaffee, wie er wert ist, und der Handel ist richtig. Euer Gartentor braucht Ihr gar nicht zu öffnen, ich springe so über den Graben zurück.“ Verwundert sah ihn der mächtige Mann an. Feuerfarben schossen aus seinen Augen, dann strich er ganz leise dem Kleinen über die Stirn: „Du bist gut zu mir, mein Kleiner!“ Er freute sich. „Nimm hier die Eisenbesten, und laß mir deinen Vöfel. Erkundige dich aber nicht, wer ich bin. Denn wer mich sieht, der muß nach dem Gesetz sterben. Keinen Kaffee schenke ich dir. Aber ich will dich nicht vergessen mit meinen hellen Augen, du kleiner Lumpenmaß. Wie heißt du?“ „Ich, Sohn des Großkaufmanns Phi aus Kanton. Mein Vater ist bei der letzten Flut ums Leben gekommen.“ „Geh, Phi. Viel Glück sollst du auf deinem Bettelpfade haben.“ Im Hintergrund der langen Baumgruppe schob wie ein Diadem ein herrlicher Pavillon aus der Erde. Davor wiegte sich ein Marmorschiff in der Flut. Noch nie hatte der Knabe Phi diese Pracht gesehen.

„Johanna-Marie blidte nach den Wellen, die gegen ihr Ruderboot schlugen. Sie schien es mit dem Kosmachen nicht eilig zu haben. Es war ein warmer Tag. Da sah sie Rudolf Leicht daherkommen, der gewiß nach seines Vaters Motorboot, das auch an der Landungsbrücke lag, gehen wollte. „Guten Morgen, Johanna-Marie“, sagte er und stieg in das Motorboot, um den Motor zu säubern. „Nachdem sie seinen Gruß erwidert hatte, sagte sie: „Nur faule Leute benutzen ein Motorboot. Ein kräftiger Junge, wie du, müßte eigentlich ein paar Riemen (Ruder) nehmen und rudern.“ Rudolf blidte lächelnd auf. „Mit einem solchen Boot, wie dem deinen, kann man nicht weit genug hinaus auf See“, sagte er. „Kannst du das nicht?“ rief Johanna-Marie. „Run, während du den Motor reinigst, kann ich bequem über die Flußmündung hinausrudern.“ Rudolf lächelte nur. Johanna-Marie wußte, daß es ihm Ehrenfache war, seinen „Schwan“, so hieß das Motorboot, so sauber wie einen Schwan zu halten. Auch wußte sie, daß das Reinigen noch lange Zeit dauern würde. Sie legte die Riemen aufs Wasser und während sie kräftig durchzog, rief sie zurück: „Ich wette, daß ich um die Spitze herum bin, ehe du dort bist!“ „Es würde besser sein, wenn du dies nicht tätest“, sagte er ernst. „Du kannst nicht gegen den Wind rudern, wenn Ebbe eintritt.“ Was Rudolf sagte, war wahr. Die „Spitze“ war das Ende einer langen Sandbänke auf der andern Seite der Flußmündung. Wenn man darum hin fuhr, war man auf offener See. Bei Ebbe aber und bei Gegenwind, was beinahe immer der Fall war, war es sogar für den kräftigsten Anderer fast unmöglich, zurückzurudern. Als Rudolf mit seiner Arbeit fertig war, schlug er den Motor an und der „Schwan“ löste sich davon, auf einen Segler zu, der mitten im Fluß vor Anker lag. Dort ging er an Bord und unterließ sich ein Stündchen mit dem ihm bekannten Kapitän. Dann bestieg er sein Boot wieder und steuerte nach der Spitze. Schnell überholte er die kleineren Boote. Nur eine Reihe Segelboote war in der Ferne zu sehen. Plötzlich erblickte er ein Ruderboot. Niemand sah darin und es lag trocken auf einer Insel. „Ich glaube, daß dies Johanna-Maries Boot ist“, sagte er zu sich selbst. Er stellte den Motor ab und ließ sich treiben. Näher kommend sah er dann auch, daß es wirklich Johanna-Maries Boot war. Sofort begriff er, was geschehen war. Bei Flut war diese Insel vollkommen unter Wasser. Sie hatte sich natürlich dort aufgehalten, nicht auf das zurückweichende Wasser geachtet und war schließlich

„Die schön die reiche Leute wohnen“, sagte er und sprang wieder auf die Landstraße, pilgerte weiter durch die Dämmerung in das Gebirge und bettelte sich in den Häusern seine Kost und seine Arbeit. Er stand vor einem reichen Bauernhaus und stidte den Marktfarb einer Bedienten. Die Sonne wollte untergehen, da trat zu ihm ein Beamter: „Kennst du einen Phi, Sohn des Phi?“ „Das bin ich!“ Der Beamte fiel vor ihm auf die Knie: „Durch den Willen unseres mächtigen Kaisers Geheng bist du sein Nachfolger, du Sohn des Himmels.“ Er rollte ein Dokument auf, das an alle Provinzgouverneure, Gemeindefürsten und Polizisten abgesandt war. Vor drei, vier Monaten schon. Er ging schweigend in das Haus, wusch sich und betete. Dann schlief er, der kaiserliche Knabe von China. Noch in der Nacht sandte der Beamte seine sechs Eilboten in alle Winde ab, und überall verkündeten sie die Nachricht: „Phi, unser neuer Kaiser ist gefunden.“ Man erzählte sich vor den Häusern, wie der arme Bettelknabe als erster Sterblicher über den Kaisergraben gesprungen sei und dem mächtigen Geheng seinen einfachen Holzloßel geschenkt habe und wie der Kaiser ihm versprochen

„Ebbe und Flut.“ Johanna-Marie blidte nach den Wellen, die gegen ihr Ruderboot schlugen. Sie schien es mit dem Kosmachen nicht eilig zu haben. Es war ein warmer Tag. Da sah sie Rudolf Leicht daherkommen, der gewiß nach seines Vaters Motorboot, das auch an der Landungsbrücke lag, gehen wollte. „Guten Morgen, Johanna-Marie“, sagte er und stieg in das Motorboot, um den Motor zu säubern. „Nachdem sie seinen Gruß erwidert hatte, sagte sie: „Nur faule Leute benutzen ein Motorboot. Ein kräftiger Junge, wie du, müßte eigentlich ein paar Riemen (Ruder) nehmen und rudern.“ Rudolf blidte lächelnd auf. „Mit einem solchen Boot, wie dem deinen, kann man nicht weit genug hinaus auf See“, sagte er. „Kannst du das nicht?“ rief Johanna-Marie. „Run, während du den Motor reinigst, kann ich bequem über die Flußmündung hinausrudern.“ Rudolf lächelte nur. Johanna-Marie wußte, daß es ihm Ehrenfache war, seinen „Schwan“, so hieß das Motorboot, so sauber wie einen Schwan zu halten. Auch wußte sie, daß das Reinigen noch lange Zeit dauern würde. Sie legte die Riemen aufs Wasser und während sie kräftig durchzog, rief sie zurück: „Ich wette, daß ich um die Spitze herum bin, ehe du dort bist!“ „Es würde besser sein, wenn du dies nicht tätest“, sagte er ernst. „Du kannst nicht gegen den Wind rudern, wenn Ebbe eintritt.“ Was Rudolf sagte, war wahr. Die „Spitze“ war das Ende einer langen Sandbänke auf der andern Seite der Flußmündung. Wenn man darum hin fuhr, war man auf offener See. Bei Ebbe aber und bei Gegenwind, was beinahe immer der Fall war, war es sogar für den kräftigsten Anderer fast unmöglich, zurückzurudern. Als Rudolf mit seiner Arbeit fertig war, schlug er den Motor an und der „Schwan“ löste sich davon, auf einen Segler zu, der mitten im Fluß vor Anker lag. Dort ging er an Bord und unterließ sich ein Stündchen mit dem ihm bekannten Kapitän. Dann bestieg er sein Boot wieder und steuerte nach der Spitze. Schnell überholte er die kleineren Boote. Nur eine Reihe Segelboote war in der Ferne zu sehen. Plötzlich erblickte er ein Ruderboot. Niemand sah darin und es lag trocken auf einer Insel. „Ich glaube, daß dies Johanna-Maries Boot ist“, sagte er zu sich selbst. Er stellte den Motor ab und ließ sich treiben. Näher kommend sah er dann auch, daß es wirklich Johanna-Maries Boot war. Sofort begriff er, was geschehen war. Bei Flut war diese Insel vollkommen unter Wasser. Sie hatte sich natürlich dort aufgehalten, nicht auf das zurückweichende Wasser geachtet und war schließlich

„Aber es wagte sich kein Diener, ihm zu helfen. Mit gelbem Gesicht sah der Alte wie ein Kriecher da, aber hilflos wie ein Kranke. Sein Tröpfchen brachte er über seine Lippen. Er sah sich altfug den breiten Wassergraben an, dann nahm er nach Zungenart einen mächtigen Anlauf und sprang herüber. Der alte Mann und seine Diener sahen sich verwundert um, der Leibwächter griff an sein Kurzschwert; da trat er vor: „Lieber Herr! Ich wollte Euch nicht erschrecken, aber Ihr verhungert hier, und von Eurem Gefinde kümmert sich keiner um Euch. Ich bin ein armer, kleiner Junge, und darum kann ich Euch keinen Holzloßel nicht schenken. Gebt mir so viel Kaffee, wie er wert ist, und der Handel ist richtig. Euer Gartentor braucht Ihr gar nicht zu öffnen, ich springe so über den Graben zurück.“ Verwundert sah ihn der mächtige Mann an. Feuerfarben schossen aus seinen Augen, dann strich er ganz leise dem Kleinen über die Stirn: „Du bist gut zu mir, mein Kleiner!“ Er freute sich. „Nimm hier die Eisenbesten, und laß mir deinen Vöfel. Erkundige dich aber nicht, wer ich bin. Denn wer mich sieht, der muß nach dem Gesetz sterben. Keinen Kaffee schenke ich dir. Aber ich will dich nicht vergessen mit meinen hellen Augen, du kleiner Lumpenmaß. Wie heißt du?“ „Ich, Sohn des Großkaufmanns Phi aus Kanton. Mein Vater ist bei der letzten Flut ums Leben gekommen.“ „Geh, Phi. Viel Glück sollst du auf deinem Bettelpfade haben.“ Im Hintergrund der langen Baumgruppe schob wie ein Diadem ein herrlicher Pavillon aus der Erde. Davor wiegte sich ein Marmorschiff in der Flut. Noch nie hatte der Knabe Phi diese Pracht gesehen.



„Die schön die reiche Leute wohnen“, sagte er und sprang wieder auf die Landstraße, pilgerte weiter durch die Dämmerung in das Gebirge und bettelte sich in den Häusern seine Kost und seine Arbeit. Er stand vor einem reichen Bauernhaus und stidte den Marktfarb einer Bedienten. Die Sonne wollte untergehen, da trat zu ihm ein Beamter: „Kennst du einen Phi, Sohn des Phi?“ „Das bin ich!“ Der Beamte fiel vor ihm auf die Knie: „Durch den Willen unseres mächtigen Kaisers Geheng bist du sein Nachfolger, du Sohn des Himmels.“ Er rollte ein Dokument auf, das an alle Provinzgouverneure, Gemeindefürsten und Polizisten abgesandt war. Vor drei, vier Monaten schon. Er ging schweigend in das Haus, wusch sich und betete. Dann schlief er, der kaiserliche Knabe von China. Noch in der Nacht sandte der Beamte seine sechs Eilboten in alle Winde ab, und überall verkündeten sie die Nachricht: „Phi, unser neuer Kaiser ist gefunden.“ Man erzählte sich vor den Häusern, wie der arme Bettelknabe als erster Sterblicher über den Kaisergraben gesprungen sei und dem mächtigen Geheng seinen einfachen Holzloßel geschenkt habe und wie der Kaiser ihm versprochen

liebt mit der ersten, reinen heiligen Liebe eines Mädchens, das in dem Erwählten seines Lebens seinen Gott sieht."

"Nicht weiter!" rief der Erbprinz unwillig, "ich will das nicht hören."

"Du mußt", gab sie zurück, "du mußt, wenn du alles verstehen willst. Warum ich dir, dem Fremden — denn du bist mir fremd geblieben — das alles sage, was ich bisher noch keiner Menschenseele vertraute, das weiß ich nicht. Aber es soll und muß von meiner Seele."

Auch Wollsegg liebte mich mit der vertrauenden, stolzen und glücklichen Liebe des Mannes, der entschlossen ist, selbst das Schwerste für seine Liebe zu wagen," fuhr Andrea fort, "und wir gelobten, einander treu zu sein fürs ganze Leben."

Wir wußten ganz genau, welche Hindernisse sich einer Verbindung zwischen uns entgegen stellen würden, aber wir fühlten beide die Kraft in uns, allem zu trotzen und unser Glück zu erkämpfen."

Erbprinz Roger von Waldburg sah dem jungen Weib, das da hold wie eine Erscheinung in dem blendenden Licht vor ihm stand, mit starrem Blick in das blass Gesicht.

Wie sie leben konnte! Welche Leidenschaft da aus ihren Augen brach, wie ihre Lippen glühten, Lippen, die den andern geküß!

Und ein sinnloser Jörn löste in dem Erbprinzen empor. Voller Entrüstung trat er auf Andrea zu, und es war, als wollte er sie mit seinen Blicken zermalmen.

"Und du scheust dich nicht, mir das alles zu sagen?"

"Nein", gab sie stolz zurück. "Es soll meine Ehre sein."

"Du gibst also zu, daß Wollsegg dein Liebhaber war?" fragte der Erbprinz hart.

"Er war mein Verlobter. Meine Mutter wußte darum. Ihr hatte ich mich in meiner Herzensnot anvertraut. Und wenn sie uns auch nicht einen Augenblick verhehlte, daß wir große Schwierigkeiten zu überwinden haben würden, so stand sie doch heimlich auf meiner Seite. Sie mahnte zur Geduld, wo wir stürmisch begährten, und hoffte, mit uns auf die Zeit, die uns die Erfüllung unserer Wünsche bringen sollte."

Mein Vater, den die Mutter leise zu gewinnen suchte, lachte über uns. Kinderreien nannte er unsere Liebe. Dann starb meine Mutter, jäh und unerwartet, und ich hatte niemand mehr, der mir beistand. Mein Vater sprach mir von deiner Werbung. Ich wies sie entrüstet zurück. Er bejahte, er drohte, und schließlich zwang er mich, wie schon Hunderte von Fürstentöchtern gezwungen worden sind.

Ich war von den vielen, nutzlosen Kämpfen, um mein Glück müde geworden. Immer mehr sah ich die Ausichtslosigkeit meiner Hoffnungen ein. Da gab ich nach, willenslos verzweifelt, aber fest entschlossen, nur dem Mann nach deine Gattin zu sein, die nie anzugehören. Du kamst mir auf halbem Wege entgegen. Auch dich hatte man gezwungen, auch du nimmst das Weib, das man dir erwählt, ohne Begehren. Wenn irgend etwas imstande gewesen war, dir wenigstens meine Sympathie zu gewinnen, so war es die Uebereinstimmung unseres Geschicks. Ich sah in dir den gleich mir Leidenden, und wenn du damals gewollt, Roger, so hättest du dir wenigstens meine Freundschaft erringen können. Ich wäre dir ein guter Kamerad, ein treuer Weggenosse geworden."

Du aber standest kühl auf der hohen Warte deiner Männlichkeit, du lächeltest geringgültig auf die Frau herab, die nichts weiter bedeutete als eine Puppe, die man dir als Spielzeug gegeben, das du noch nicht mal aufnimmst. Und es kam eine Zeit, wo ich dich haßte, glühend haßte."

"Das ist ja sehr schmeichelhaft für mich, Andrea", unterbrach der Erbprinz die leidenschaftliche Rede seiner Frau, während seine Blicke wie im heimlichen Entzücken an ihr hingen. "Aber willst du nicht zur Sache kommen? Ich schätze gewiß das Vertrauen, mit dem

du mir einen Einblick in dein Innenleben gewährt, doch kommt es auf das, was früher war, nicht an. Ich bin nicht so eitel, um dir nicht einmal die Erinnerung an deine erste Liebe zu gönnen, aber ich dulde nicht, hörst du, ich dulde nicht, daß diese Liebe in mein Eheleben spielt und mich der Sächlichkeit preisgibt."

Mit der Selbstsucht, die allen Männern eigen ist, denkst du immer nur an dich", gab Andrea bitter zurück. "Aber vielleicht erlaubst du, daß ich fortfahre?"

Der Erbprinz stimmte durch eine leichte Geste mit der Hand zu.

"Jetzt beginnt erst meine Beichte", fuhr Andrea fort, sich schwer auf die Lehne des Sessels stützend, "und die Strafe für meinen Verrat, daß ich dir — dir hier sagen muß: Der Mann, den ich liebte, dem ich Treue gelobt und den ich verließ, weil man mir befohl, dein Weib zu werden, hat sich verächtlich von mir gewandt. Meine Briefe, in denen ich mich bemühte, ihm Aufklärung zu geben, ließ er unbeantwortet, und als ich ihn nach Jahren hier in St. Moritz zum erstenmal wieder sah und versuchte, seine Verzeihung zu erlangen, da wies er mich geringschätz ab. Auf der Höhe von Maloja versuchte ich noch einmal eine Bitte um Vergebung. Er aber wich so voller Entsetzen von mir zurück, daß ich fürchtete, er würde sich über die Brüstung der Felspalte hinab ins Vergell stürzen, nur, um mich nicht anhören zu müssen. Da warf ich, um ihn zurückzuhalten, in wahnsinniger Angst meine Arme um seinen Hals und brach dann ohnmächtig an seiner Brust zusammen."

Das war der Augenblick, in dem du uns fandest. Du siehst, ich beschönige nichts. Kannst du ein Weib noch tiefer erniedrigen, als zugegeben, daß es von dem Manne, den es geliebt, zurückgestoßen wurde, daß er all ihrem Bitten und Flehen gegenüber vollständig gefühllos blieb?

Ich war außer mir und fürchtete mit Recht für Wollsegg. Ich mußte ihn warnen, ihm sagen, daß du uns geliebt, daß du ganz falsche Schlüsse aus unserem Beisammensein ziehen würdest, und ich war wahnsinnig genug, ihn zu zwingen, mir auf dem Maskenfeste zu begegnen. Alles, was ich mir zu sagen vorgenommen, meine heiße Angst, meine Verzweiflung, meine Reue, alles zerbrach aber an der kühlen Gelassenheit, mit der er mir seine Verlobung mit Jutta von Altenhausen ins Gesicht warf. So, jetzt weißt

du alles, und nun richte mich. Ich gebe zu, ich habe vielleicht nicht recht gehandelt, indem ich in Männerkleidung auf den Ball ging. Aber wenn du bedenkst, in welcher entsetzlichen Lage ich war, so wirst du auch das begreifen."

Der Erbprinz hatte schweigend, die Augen halb gesenkt, seiner Gemahlin zugehört. Jetzt hob er prägnant das Blick, und seine Stimme war bedekt, als er zu ihr sprach:

"Und du verlangst und erwartest, daß ich dieses Mädchen, mit dem du Wollsegg doch nur entlasten willst, so ohne weiteres glaube? Das erwartest du von mir?"

Die Erbprinzessin richtete ihre hohe Gestalt straff empor. Ihre Augen flammten ihm jetzt fast drohend entgegen.

"Ja, das erwarte ich von dir. Gab ich dir je Veranlassung, zu glauben, daß ich die Unwahrheit sage? Sieh mir ins Auge, und dann sage mir, daß es nicht wahr ist, was ich dir bekannte, voll Scham blante, denn noch nie, nie in meinem Leben habe ich mich so erniedrigt gefühlt, als in dem Augenblick, wo ich dir beichten mußte, daß mich ein anderer, den ich glühend geliebt — verschmäht hat."

Einen Augenblick war es totenstill in dem großen Salon. Nur die Uhr auf dem Kamin taktete. Sie zeigte beinahe die zweite Stunde nach Mitternacht.

"Willst du mir noch eine Frage beantworten, Andrea?" fragte der Erbprinz, und es war, als dämpfte er absichtlich die Stimme, um Andrea nicht weh zu tun.

Sie sah groß und ernst in sein Gesicht. Dann neigte sie langsam das rotflimmernde Haupt.

"Liebst du ihn noch, diesen Wollsegg? — Ich habe ja eigentlich kein Recht, danach zu fragen, aber nachdem du mir so viel von deinem Innenleben — wenn auch nur durch die Verhältnisse bedingt — vertraut, darf ich es vielleicht doch wissen. Liebst du ihn noch?"

Die Erbprinzessin sah nicht, mit welcher brennenden Interesse die Augen ihres Mannes an ihrem blassen Antlitz hingen. Sie hatte den Blick tief gesenkt.

(Fortsetzung folgt.)

Es hat ihm geschmeckt.

"Was, Sie kommen schon wieder, ich habe Ihnen doch gestern erst ein Glas Apfelwein gegeben!"

"Ich wollte mal fragen, ob Sie davon eine Flasche verkaufen?"



Drahtlose Bildübertragung für jedermann.

Der amerikanische Radiotechniker Dr. Alexander hat einen Bildübertragungsapparat konstruiert, der an jeden Radioapparat wie ein gewöhnlicher Lautsprecher angeschlossen werden kann. — Unser Bild zeigt den Erfinder mit seinem Empfangsgerät, das nicht mehr Raum einnimmt als eine gewöhnliche Radioanlage.



Der Kaiserknabe Ji.

Ein Warden aus China.

Auf den großen, gelben Flüssen im fernen China herrscht allezeit ein besonderes Leben. Nicht nur, daß die Menschen dort wie bei uns auf großen Frachtschiffen Reis, Adersfrucht, Vieh und Gerätschaften stromauf und stromab bringen, macht das Leben der heimtückischen

Sternenhimmel und den Mästen, horcht auf den Ruf der Flußschiffer und lernt früh die Sitten der großen Kaufleute und Kapitäne kennen. Aus den dicken Büchern lernt der Knabe die tausend schweren Schriftzeichen seiner Muttersprache mit dicker, schwarzer Tusch und einem haardünnen Pinsel auftragen. Nichts fehlt ihm mehr an seinem Glück.

Aber über den Riesenschlüssen, dem Jangse-

herum. Seine kleine Schwester ist auch gerettet und schreit nun nach Brot. Aber noch läßt der Fluß seine Gefangenen nicht fort. Immer wieder sprühen die Wellen herauf. Das Wasser steigt stundenlang, und die beiden Kinder halten sich an der Hand und reden sich Mut zu. Dann beuten sie, und bald darauf sinkt das Wasser ein wenig. Halbverhungert finden ein paar Flußschiffer die Kinder.



Lustig ist die Fasnacht, Wenn die Mutter küßel backt.

Wenn sie aber keine backt, Pfeiß ich auf die Fasnacht.

Mehrere Jahre dienten Ji und seine kleine Schwester auf den Lastkähnen. Es kamen üble Zeiten nacheinander, und den Schiffen ging der Reis und das Wasser aus. Bei Hungersnot im ganzen Lande war kaum noch etwas zu verschaffen, darum verfaulten viele Lastkähne in den großen Städten. Kein Schiffszimmermann schlug neue Barken zusammen, und auch die Segelmacher für die Dschunken hatten böse Jahre. Im Fluß setzten sich ganze Schiffsinfeln fest. Untiefer enttand, und in dem Tempel der Flußgötter hockten in allen Gegenden verzweifelte Menschen, für die der Himmel, der große, dunkle Himmel, der sich über das weite, braungelbe China spannt, keine Einsicht hat. Viele Wochen lang wanderten Ji und seine Schwester durch die Dörfer. Sie verloren vor Hunger die Furcht vor den biffigen Dorfpöbeln und kamen an jedes Haus, um ein Almosen zu betteln. Aber die Menschen hatten kein Mittel und jagten sie fort. Und doch, einmal stieg für die kleine Jischang, Jis Schwester, die große, runde Glückssonne am Himmel auf. Eine Frau wollte sie als

kleine Dienerin annehmen, denn ihre andere war gerade gestorben. Als aber auch Ji bleiben wollte, warf sie ihn grob hinaus, und der Knabe mußte allein weiterziehen über die schlammigen, endlosen Wege landeinwärts, gen Norden. Aber es war, als sei er nun kräftiger geworden. Der Knabe half den Ziegelbrennern und Maurern bei der Arbeit und verdiente sich bei einem Fuhrmann die Ueberfahrt und ein gutes Essen dazu. Seine reichen, seidenen Kleider waren ja längst durch Lumpen ersetzt worden, und Ji fand sich ganz gut in sein hartes Schicksal. Ja, in den Nächten im Stroh übte er wohl im Mondlicht ein paar Schriftzeichen. Für wenige Kupfermünzen schrieb er den Dorfbewohnern ihre Briefe.

Da kam er eines Tages in einem grünen Dorf an, wo es viele Teiche, prächtige Häuser, Säulen und Gongs zu sehen gab. Neugierig sah Ji zu, wie einem alten, strengen Mann das Essen gereicht wurde. Beim Essen zitterte der und verlor alles von seinen Eisenbalken.

stom und dem Hange brant sich schnell ein Anheil zusammen. Wochenlang peitschten die Regen im Innern des Riesenschlusses herüber. Die Strombetten sind breit und hatten viel. Aber sie berieten doch vor diesen Massen, und weit, weit werden die Reisländer überflutet. Die Teiche, die hohen Wälle, die Tausende von Chinesen zum Schutz gebaut haben, brechen zusammen und der Wachturm dazu. Da kommt auch die Rot über die Hausboote. Ganz urplötzlich brechen zwei schützende Wälle. Die Schiffe reifen an den Danseiten, prallen aufeinander. Die Menschen schreien. Die Kinder versuchen ihren Eltern zu helfen, aber es ist alles vergeblich. Immer wieder schlagen die großen Rähne auf, laufen voll Wasser oder werden weggerissen. Plötzlich kommt auch das Frachtschiff des Großkaufmannes in Bewegung und treibt hinein in den hellgelben Strom, jagt mit den Wassermaßen weiter.

Als Ji wieder aufwacht, liegt er mit vielen Wunden auf einem Sandwall, Dolastücke rings-

Ehrhardt und Reichsmarine.

Auf dem Preuentag der Sozialdemokratie hatte der preußische Landtagsabgeordnete Heilmann Dokumente vorgelesen, die eine Verbindung Ehrhardt und seiner Leute mit der Reichsmarine beweisen sollten. Es handelt sich um einen Briefwechsel zwischen Ehrhardt-Deuten über die Befragung einer „Schwarzen Stelle“ bei der Reichsmarine und ferner um Briefe von Ehrhardt, die seine Pläne und Verbindungen zeigen sollten. In dem Brief eines Korvettenkapitäns a. D. Götting aus Hensburg vom 11. März 1926 an einen gewissen Glack behauptet der Abt. 1926, daß er das Hindernis zwischen der Disfektion der Reichsmarine und den „Verbänden schlechthin“ sei. Es wird weiter von einer befürworteten Stelle gesprochen, die aus einem „Schwarzen Fonds“ bezahlt werde. Bei all diesen Briefen, bemerkt die „Tägl. Rundschau“, handelt es sich um Gerüchte zwischen Ehrhardt-Deuten. Unter diesen mögen die verschiedensten, teils mehr, teils weniger phantastischen Pläne bestehen. Mancher verabschiedete: So ist der noch persönliche Beziehungen zu dem Seeressort der Reichsmarine hat, mag sich selbst als eine Art Vertrauensmann ansehen, ohne daß die zuständigen Stellen der Reichsmarine diese Ansicht teilen. Jegendwiese tatsächlichen Verbindungen zwischen den Kreisen um Ehrhardt und der Reichsmarine werden durch diese Dokumente jedoch in keiner Weise bewiesen, schon deshalb nicht, weil sich kein Schreiben einer Marinestelle darunter befindet.

Zur Frage des landwirtschaftlichen Kredits.

Es ist die Wahnehmung gemacht worden, daß landwirtschaftliche Unternehmer sich von der Ausnutzung vorhandener Kreditmöglichkeiten nur aus dem Grunde fernhalten, weil sie im Zusammenhang mit den künftigen Erörterungen im Reichstag über eine Hilfsaktion für die Landwirtschaft eine

allgemeine Verbilligung

des landwirtschaftlichen Kredits mit Reichsmitteln erwarten. Von unterrichteter Seite wird aus diesem Anlaß darauf hingewiesen, daß z. B. zur Ermittlung der Höhe, ob und in welcher Weise Zinsverbilligungen für einzelne der landwirtschaftlichen Betriebe, in denen besondere Notstände vorliegen, oder für bestimmte Zwecke, wie z. B. Meliorationen, durch Bereitstellung öffentlicher Mittel gegeben werden können. Eine allgemeine Kreditverbilligung für die Landwirtschaft in der Weise, daß etwa für alle landwirtschaftlichen Hypothekenschulden eine Verbilligung des Zinsfußes durch Bereitstellung öffentlicher Mittel erfolgt, ist aber nicht in Erwägung gezogen worden. Es wäre daher falsch, wenn landwirtschaftliche Unternehmer, die für die Aufrechterhaltung ihres Betriebes langfristige Kredite notwendig haben, und denen sich die Möglichkeit zur Deckung dieses Kreditbedarfes zu angemessenen Bedingungen bietet, in der falschen Erwartung auf eine allgemeine Kreditverbilligung vorhandene Möglichkeiten nicht ausnützen würden.

Zur Frage der dreijährigen Durchschnittsbesteuerung.

Gelegentlich der Forderung des Einkommensteuergesetzes im Dezember hat der Reichstag eine Entschließung angenommen, in der die Reichsregierung ersucht wird, die Frage zu prüfen, „ob und in welcher Weise und von welchem Zeitpunkt ab bei der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer zum System der Besteuerung nach dem dreijährigen Durchschnitt übergegangen werden kann“. Zu diesem Zweck sollte ein Ausschuss aus Vertretern des Reichstags, des Reichstags, der Wissenschaft und der Praxis eingesetzt werden. — Diese Kommission trat jetzt im Reichsfinanzministerium unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Vögel zusammen. Aus der Kommission heraus wurde der Wunsch geäußert, es möge zunächst noch Material über die deutsche Vorkriegsbesteuerung und über das Ausland, sowie über die wirtschaftlichen und finanziellen Auswirkungen der dreijährigen Durchschnittsbesteuerung vorgelegt werden. Ferner wurden mehrere Mitglieder der Kommission mit Referaten beauftragt. Die nächste Sitzung der Kommission soll am 15. März stattfinden.

Tschechoslowakisches Streikgebiet.

Der von der Zentralfreileitung an die Streikschüsse der Schächte gerichteten kategorischen Aufforderung, sich an die Streikvorschriften zu halten, ist nur in unzureichendem Maße Folge geleistet worden. Auf zwei Schächten haben die Sicherheitsmannschaften die Weisungen der Streikleitung, einzufahren, überhaupt nicht befolgt. Das Feuer in diesen Gruben ist im Wachen begriffen. Die Verbruchsgefahr und die Gefahr der Anflammerung gefährlicher Wetter nimmt von Tag zu Tag zu. Die Belegschaften verschiedener Schächte haben Entschlüsseungen angenommen, in denen sie erklären, daß, falls die neuen Verhandlungen zu keiner annehmbaren Einigung führen sollten, am 17. Febr. die Sicherheitsmannschaften aus sämtlichen Schächten zurückgezogen werden sollen. Seit der Stellung der Lohnforderungen haben sich Anzeichen dafür ergeben, daß die Kommunisten im Brüxer Revier eine lebhaft propagandistische Agitation treiben. Ein Aktionsausschuß sämtlicher Bergarbeiterorganisationen hat die Durchführung des Streikdienstes übernommen, so daß die Zentralfreileitung im Brüxer Gebiet eine Einschränkung erfährt.

Stahlhausbau in Deutschland.

Stand und Ausblick.

In kurzer Zeit soll die Gründung der Stahlhaus-Bau-Gesellschaft m. b. H. der Vereinigten Stahlwerke erfolgen. Voraussetzungen werden sich an dieser Stahlhaus-Gesellschaft, verschiedene andere Firmen, die auf dem gleichen Gebiet tätig sind, anschließen. Daneben haben richtungsgebende Leistungen auf dem Gebiet des Stahlhausbaues u. a. die Vereinigung der Obersteifen Hüttenwerke A. G., die St. Erle-Wehr, Böhler u. Co. A. G., Berlin, auszuweisen. Zu dem Problem des Stahlhausbaues, das übrigens in England und Amerika schon eine erhebliche Verbreitung gefunden hat, liegen auch in Deutschland bereits seit längerer Zeit Versuchsarbeiten und eine praktische Bauartigkeit vor. Die Verwertung der Stahlhäuser in der Bauleitung sehr bemerkenswerte Angaben über die Bauelemente aus Stahl und das deutsche Stahlhaus gemacht. In einem kürzlich erschienenen Artikel des Bauingenieurs der Vereinigten Stahlwerke A. G., Regierungsbauingenieur Wieden, und in einer Betrachtung „Das deutsche Stahlhaus“ von Dr. B. Waltrich in der Berufschrift Stahl über all sind nähere Darlegungen zu dieser neuzeitlichen Frage des Baues veröffentlicht worden. Es kann natürlich nicht die Rede davon sein, daß der Stahlhausbau nun in absehbarer Zeit so an Ausdehnung gewinnt, daß eine Gefährdung des häftlichen Steinbaus in Frage kommt. Immerhin, die verhängnisvolle Wohnungsnot in Deutschland und die bisher gescheiterten Versuche, ihrer in kurzer Zeit Herr zu werden, kommen der Propaganda von Stahlhausbauten zufluten.

Die Stellen, die eine weitere Verbreitung des Stahlhauses befürworten, wenden sich dagegen, daß das Stahlhaus in die Reihe der Ersatzbauten verwiesen wird, schon mit dem Hinweis darauf, daß die Baustoffe für das

Stahlhaus durchweg hochwertig seien und das Ergebnis von langen Versuchen eines Veredelungsprozesses sind. Infolge dieser Hochwertigkeit ist nach Ansicht auch der Hypothekendarlehenstellen und des Wohlfahrtsministeriums die Möglichkeit einer Veredelbarkeit und Veredelungsfähigkeit durch Hauszinssteuerdarlehen gegeben. Das Stahlhaus ist im allgemeinen nicht für den Hochbau, damit also nicht für das Zentrum der Städte gedacht, sondern als Flachbau an den Peripherien der Städte und auf dem flachen Land. Demgemäß wird dem Bauplan im allgemeinen das einfache Landhaus zugrunde gelegt werden. Neben der technischen Seite sei kurz wiedergegeben, daß die Stahlwand aus den äußeren Blechlamellen besteht, an die sich eine Innenwand aus Lärm- und schallsichernden Leichtblechen anschließt; zwischen beiden bleibt ein Luftzwischenraum. Fenster und Türen werden in den Blechlamellen fertig in die Eisenlamellen eingebaut. Durch Einziehung von Zwischenwänden kann eine Unterteilung in eine verschiedene Zahl von Räumen erfolgen. Das Dach besteht wie die Wände aus Blechlamellen.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die Sicherung des Eisens gegen Rost, geschieht durch Auftrag besonderer Schutzanstriche außen und innen. Ein erhöhter Rostschutz ist ferner durch die Anwendung von gelupferten Stahl gewährleistet. Als Vorteile des Stahlbaues werden von Fachleuten u. a. die stark verringerte Feuergefahr (niedrige Feuerversicherungsprämien bei Stahlhäusern), die Kürze der Bauzeit (unabhängig von der Witterung 4-6 Wochen bis zur Schließfertigkeit) und die daraus sich ergebenden günstigen Wirkungen auf Mietpreis und Baupreise ins Feld geführt. Als Anwendungsgebiete für das Stahlhaus wird vor allem an Bauvorhaben von Arbeitern und Kleinrentnern mit bescheidenen Baumitteln, an

Bauten für Rentengüter, ländliche Siedlungen, an Wohnenndhäuser, Sportheime, daneben aber auch an Zweckbauten (Lager, Büro, Garagenbauten usw.) gedacht.

Durch die Erschließung neuer Verwendungsgebiete für den Stahl wäre auch die Möglichkeit einer Quallitätssteigerung und Produktionsvereinfachung gegeben, wozu dann schließlich auch eine ergänzende Normalisierungs- und Typisierungsarbeit fördernd hinzutreten würde. Die letztgenannten Möglichkeiten werden noch dadurch besonders betont, daß die Propaganda für eine weitergehende Stahlverwendung neben dem Stahlhausbau auch noch manche andere Gebiete erfasst hat. Zu denken ist dabei u. a. an die Herstellung von Stahlmöbeln, Stahlkarosserien, von Stahlstühlen (Landwirtschaft), an eine Stahlverwendung im Eisenbahngüterverkehr usw.



Graf von Podewils.

bisher vortragender Rat im Auswärtigen wurde zum deutschen Gesandten in Columbia ernannt.

Milchwirtschaftlicher Reichsverband.

Unter den bedeutsamen Tagungen anlässlich der „Grünen Woche“ in Berlin nahmen die Tagungen des milchwirtschaftlichen Reichsverbandes und überhaupt die Tagungen der Verbände der deutschen Ernährungswirtschaft eine bedeutende Stellung ein. Um die Erhaltung unserer Landwirtschaft, zur Sicherung der Volksernährung und der friedlichen Wettbewerbs der Kräfte und das Wohlbefinden der Bevölkerung.

In der Spezialausstellung, die „Milch“ haben Wissenschaft und Industrie der Landwirtschaft und dem Handel in aufschaulicher Weise Wege zur Gewinnung deutscher Wirtschaft gewiesen. Der Milchwissenschaftler Dr. Sterk berichtet über seine Versuche zur Gewinnung feinstreuer Milch. Bei seinen Versuchen kam er zu dem Schluss, daß der Schwerpunkt aller milchwirtschaftlichen Fragen bei der Gewinnung der Milch zu suchen ist. Eine Milch von gutem Nährwert können in luftigen, hellen Ställen, bleibe das Ideal.

Je weniger mit der Milch geschieht nach der Gewinnung, desto sicherer die Gewähr für die Keimfreiheit der Milch. Nicht im Unter der Kuh liegt der Gefahrenherd der Infektionskrankheiten, sondern in unadäquater Nachbehandlung, zum Beispiel dem Melken in offene Gefäße und dem zeitweiligen Aufstellen der Milch in der bakterienreichsten Luft eines niedrigen halboffenen Kuhstalles. Es bedarf daher einer Aufklärung der Kleinlandwirtschaft, die Milchgewinnung so zu gestalten, daß neben der Hygiene die Qualitätsverbesserung und die durch letztere bedingte bessere Bezahlung der Milch zum Rechte kommt. — Professor Dr. Lichtenberger vom milchwirtschaftlichen Institut in Kiel führt den verringerten Milchkonsum in Deutschland auf den Krieg und den Geburtenrückgang zurück. In der Nachkriegszeit habe sich das deutsche Volk mehr und mehr das Milchtrinken abgewöhnt. Mit der Einführung einer weitgehenden Milchpropaganda erhöhe sich nun der Konsum allmählich. Nicht Reflektierte nach amerikanischem Muster, sondern

Qualitätsverbesserung

zeigt den Weg zum Mehrmilchverbrauch. Für den Milchmilchverbrauch hat das Pasteurierungsverfahren eine hohe Bedeutung, dank der engen Zusammenarbeit von Industrie, Landwirtschaft und Forschungsinstituten wird eine gesunde Entwicklung der deutschen Milchwirtschaft eintreten.

Die Hauptversammlung des Reichsverbandes deutscher Molkerei- und Käsefabrikanten und -verarbeiter fand am 2. Februar 1928 in Berlin statt. Bei dieser Tagung waren vertreten u. a. Vertreter der Reichsregierung und der Landwirtschaftskammern. Ueber Maßnahmen zur Förderung der Milchwirtschaft sprach vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Oberregierungsrat Gerriets. Die Landwirtschaft befindet sich in einer Notlage, die man als „Finanzamtnd“ bezeichnen könne. Der Landwirtschaft müsse Gelegenheit gegeben werden unter Gewährung von Krediten vermehrte Milchviehzucht zu treiben; sie müsse in die Lage versetzt werden, durch Ausbau moderner Milchhöfe mit Lust und Licht den Kälberaufzuchtfrankheiten entgegenzutreten. Eine allgemeine Bekämpfung der Krankheiten, nach diesem Gesichtspunkt, nicht nach paragrafenhafter Regelung, könne die Milchwirtschaft in Deutschland heben. In Preußen sei man in Bezug auf Stallhygiene gegenüber Dänemark sehr im Nachhinein. Die vierzehn Landwirtschaftskammern in Preußen müssen mit geschulten, sachverständigen Beamten die Besserung der Milchwirtschaft als wichtige Aufgabe be-

trachten. Ebenso wichtig erscheine die Errichtung von Molkereilehranstalten, sowie die Regelung des Molkereilehrwesens. Die Landwirtschaft müsse auch dazu übergehen, die weitere Gründung von

Milchkontrollvereine

vorzunehmen. Zur Gründung dieser Vereine leiste der Staat größere Zuschüsse. Die bisherigen Bemühungen des Staates um die Milchwirtschaft seien ungenügend. Neben der Hilfe des Staates müsse er auch von der Selbsthilfe der Landwirtschaft sprechen. Reichsstände blieben gewiss nicht aus, deshalb müsse die Lösung lauten: „nicht klagen, — — — wieder wasen!“ Mit dem Ausbau der deutschen Landwirtschaft komme man auch zu neuen Zielen im Interesse unseres Volkes und Vaterlandes.

Zur Frage der Kreditgewährung für Landwirtschaft und Molkereien wurde verschiedentlich Stellung genommen und im allgemeinen festgesetzt, daß die bisher vom Staat ausgesetzten Gelder den städtischen Milchhöfen zugeflossen sind. Ferner wurde es als bedenklich erachtet, wenn man an Stellen, an denen Privatbetriebe

sich bewährt haben, noch neue Betriebe in der Form von Genossenschaften gründet. Für

städtische Milchhöfe

a. B. Eisleben, Mannheim, Dortmund will man die Landwirtschaft interessieren und veranlassen dabei ganz, dem Landwirt bei der Produktion zu helfen. Die Verantwortung der bis jetzt bewährten Vereinbarungen der Landwirtschaftskammern mit den gezeugenden Körperschaften in dem kommenden Reichsmilchgesetz wurde allgemein empfohlen, man warnte jedoch vor allzu lauten Ruf nach Gesetzen. Das neue Lebensmittelgesetz vom 1. Oktober 1927 könne durch Sonderbestimmungen für den Milchverkehr ergänzt werden; es erübrigt sich dann ein neues Gesetz. Es ist ja bekanntlich nicht der beste Staat, der die meisten Gesetze hat.

Der preussische Regierung liegen z. B. zwei Entwürfe vor, die einer näheren Prüfung noch nicht unterzogen sind. Das gegenwärtige Gesetz wird daher auf ein Jahr verlängert werden, in dieser Frist bedarf es der Mitarbeit aller milchwirtschaftlichen Kreise.

Das Land der Rätsel und Widersprüche.

Ein neues Bündnis gegen Peking.

Die „Agence Indopacifique“ berichtet aus Peking: In Schanghai in der Provinz Honan ist auf einer Konferenz das neue Bündnis gegen Nordchina geschlossen worden. Tschang Tsai-chang wird die Operationen auf der Linie Tientsin-Pukow leiten, Fengjiafang auf der Linie Peking-Tientsin und Tientsin auf der Linie Peking-Tientsin. Der Aufstand unter den Truppen Fengjiafang dauert an. Der australische General Diefenbach hat sich nach Japan begeben.

Is China mit 486 Millionen Menschen überbevölkert?

China, dessen Bevölkerungsziffer man durch statistische Erhebungen mit 486 Millionen ermittelt hat, ist bis auf den heutigen Tag für den Europäer das Land der Rätsel und Widersprüche geblieben. Deutsche Wissenschaft hat an der Entschleierung dieser vor dem unbekannten Welt hervortragenden Anteil. Hier soll nur an die Namen von Nichtchinesen und seiner Schüler denken und Wegner erinnert werden.

China ist reich an Rohstoffen. Auf den Mienen haben vor allem deutsche Ingenieure gearbeitet. Freilich entspricht die ungeheure Mächtigkeit der Kohle, wie sie Nichtchinesen noch annahm, kaum den Tatsachen, obgleich andererseits die offiziellen chinesischen Organe den Wert der Kohlenlager absichtlich herabdrücken möchten. Eisen wird seit Jahrhunderten in China mit der Kohle ausgemolzen, in deren unmittelbarer Nähe es liegt. Der Charakter des Landes aber bestimmt der Volk, der in riesigen Räubern auftritt. Die Chinesen sind vielfach auch vom Menschen künstlich umgeformt worden, der Ackerbauern aufsteigt und seine Bauwerke bis auf die heutige Zeit an der Wand errichtet. Nebenbei festhalten heute noch die Probleme der Lebenslagerung, wie sie unter den Stauskärmen dauernd von der Wüste her kitzelt, und ihre Beziehung zu eiszeitlichen Bildungen. Tatsächlich ist es gelungen, fossilen und versteinerten Volk mit rezenten Dede aufzufinden. Auch die großen Ströme mit ihren Verläufen erzeugen die Aufmerksamkeit des Forschers.

An vielen Orten steht in China heute Uralt neben neuester europäischer Kultur. Die

großen Antimonagruen im Innern des Landes leitet der Stahl ab, der langsam den Preis für Antimon reguliert in New York auf telegraphischem Wege erfährt. Freilich, wo einst die Deutschen ihre modernen Bergbauanlagen aufbauten, sind diese heute unter chinesischer Verwaltung wieder heruntergekommen. In den großen Städten sind Prachtstraßen nach europäischem Muster gebaut, daneben liegen noch die alten Gassen, und neben dem Automobil fahren die primitiven heimischen Fahrzeuge.

Ueber die politischen und militärischen Vorgänge in China ist man in Europa vielfach besser unterrichtet als der Beobachter in einer chinesischen Provinz. Diese Provinzen sind gar keine Provinzen im eigentlichen Sinne, sondern große Länder mit ganz verschiedenen wirtschaftlichen Interessen, mit ganz verschiedenen Handels- und Absatzgebieten, die freilich aufeinander angewiesen sind. Die großen Generale der Revolution haben ihre besonderen Machtzentren, auf die sie sich stützen, so die Mandchurie, das Zentrum und die Mongolei, wo sie dem russischen Einfluss begegnen, während im Süden die republikanische Regierung der Nationalsozialisten ihren Sitz hat. Heute ist China in zwei Teile zerfallen, für die aber der Yangtse keineswegs die natürliche Grenzlinie bildet. Ob sich Norden und Süden dauernd trennen werden, darüber wird man heute noch nichts sagen können, denn trotz der Verschiedenheit der Sprachen bildet die chinesische Kultur das einheitliche Dach für die zahlreichen Völker des Riesereichs der Mitte.

Ist China heute überbevölkert? Darauf wird man fragen müssen, daß das Abströmen der Auswanderung nur aus den der Mitte zunächst liegenden Teilen erfolgt. Im ganzen bildet China eine riesige Fläche, deren Bevölkerungsdichte noch weitgehend durch Förderung der in konservativer Bewirtschaftung zurückgebliebenen Landwirtschaft, durch Einbeziehung gewaltiger Flächen, die seit der Mingdynastie (1368-1644) wüstelnd verfallen sind, wesentlich verringert werden kann. Man spricht in Europa von gelber Gefahr, während umkehrt die Chinesen von weißer Gefahr reden. China wird zweifellos in Zukunft einen der größten Weltmärkte darstellen.

Spiel/Sport/Turnen

Die Olympiade in St. Moritz.

Während die reibungslose Durchführung der Winterspiele an den ersten Tagen der Olympiade durch den anhaltenden Schneefall sehr erschwert wurde, hat neuerdings Tauwetter die Abwechslung des Olympiaprogramms gestört. Die Temperatur war an den letzten Tagen mehrere Grad über Null gestiegen, so daß schon die Eisläufer über die 1500 Meterstrecke mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Das Eis des St. Moritzer Sees wurde so weich, daß die sportlichen Leistungen stark beeinträchtigt wurden. Aus diesem Grunde mußten die Konkurrenz im Eiskunlauf für Herren vorzeitig abgebrochen werden, der Wettbewerb für Damen wurde auch später verschoben. Auch das Rennen über die 10.000-Meterstrecke wurde unterbrochen und die bisherigen Ergebnisse annulliert.

Das Exekutivkomitee hat in Übereinstimmung mit den technischen Kommissionen beschlossen: Das Programm der 2. Olympischen Winterspiele wird in Würdigung der atmosphärischen Verhältnisse abgeändert. Das Komitee hat alle Dispositionen getroffen, um die Fortsetzung der Spiele zu den festgesetzten Zeiten sicherzustellen. Den Eisläufern wurde bis heute abend 8 Uhr eine Frist gesetzt, bis zu welcher sie sich darüber zu erklären haben, ob sie sich an der Fortsetzung der Wettbewerbe beteiligen werden. Über den amerikanischen Protest wurde beschlossen, die bisherigen Resultate des 10.000-Meter-Eis-Schnelllaufes zu annullieren und den amerikanischen Protest abzuweisen. Dagegen wird über eine Neuauflage des 10.000-Meter-Rausches noch verhandelt. Die offiziell mitgeteilte, beachtliche der Amerikaner nach Ablehnung ihres Protestes nicht mehr zu starten.

Der Verlauf des 50-Kilometer-Eiskunlaufes.
Mit zu den schwierigsten und wichtigsten Wettbewerben des Olympia-Programms gehört der 50-Kilometer-Eiskunlauf, der unter Beteiligung von 42 Eisläufern der verschiedensten Nationen zum Austrag kam. Die Strecke, die insgesamt 1000 Meter Steigung aufwies, stellte an die Läufer sehr hohe Anforderungen. Es trat im andauernden Auf und Ab über schwieriges Gelände, bald in hellem Anstieg in Höhe von 1900 bis 2000 Meter, bald in Senke oder durch alpine Gänge und weiter auf ebenen Strecken über Straßen und einspurige Seilbahnen, so daß den Wettbewerbern reichlich Gelegenheit gegeben war, ihr Können unter Beweis zu stellen.

In vorzüglicher Form zeigten sich die Norweger, Finnen und Schweden, sowohl beim Steigen wie auch auf der Ebene bewiesen sie ihr überlegenes Können. Dagegen enttäuschten die Schweizer, während sich die drei Deutschen Bauer, Fellhofer und Wahl aufs Beste bewährten. Da es in der Nacht und am Morgen hart gefallene, taten viele Läufer im Waden der Eise des Schnees zu viel, wodurch sie wiederum schlecht vorwärts kamen. Das warme Wetter hatte jedoch die Schneedecke nicht allzu sehr angegriffen, erst als am Mittag nach langer Pause die Sonne wieder recht hell lachte, wurde der Schnee weich und naß. Um diese Zeit war aber der Ausmarsch des Rennens schon entschieden. Etwa 11 Kilometer vor dem Ziel führte der Schwede Hedlund mit fünf Minuten Vorsprung vor seinen Landsleuten Johanson und Andersson. Der Abstand zwischen ihnen und dem nächsten Läufer, dem Norweger Nielson, betrug hier schon ungefähr 20 Minuten. Mit diesen Zeitabständen ging auch die Spitzengruppe durch das Ziel. Auch die fünf nächsten Plätze wurden von den nordischen Ländern Schweden, Norwegen und Finnland belegt. Dicht darauf folgten die Deutschen Otto Wohl, Thüring und Hans Bauer, die sich bei der schweren Konkurrenz ganz ausgezeichnet bewährten und den 10. bzw. 12. Platz erhielten. Der dritte Deutsche, Fellhofer, rangiert an 16. Stelle.

Seit Mittwoch morgen regnet es in St. Moritz und Umgebung. Es tauet ununterbrochen weiter. In allen Hotels, in denen die verschiedenen Delegationen ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben, herrscht größte Niederdrücktheit, die man mit Galgenhumor fröhlich zu verbergen sucht.

Schweden erster Gruppenmeister beim Eishockeyturnier.

Beim Olympischen Eishockeyturnier ist in Schweden der erste Gruppenmeister bereits festgesetzt. Schweden, das in der Gruppe Polen, Tschechoslowakei, Schweden spielt, ist durch den 3:2-Sieg der Tschechen über die Polen Gruppenmeister dieser Gruppe geworden.

Martin Reuner verlegt.

Beim Probefahren auf der Olympiaschanze zog sich der Deutsche Martin Reuner aus Garmisch-Partenkirchen eine Schulterverrenkung zu, die ihm wahrscheinlich eine weitere Teilnahme an den Olympiawettbewerben unmöglich machen wird.

Handball.

Das Endspiel um den Handballpokal der D.S.B.

findet am 25. März voraussichtlich in Halle statt, da Berlin am gleichen Tage den Frühjahrs-Waldlauf bietet, für die Austragung also nicht das richtige Interesse hat. Süddeutschland hat aber

in der Zwischenrunde dahinter gespielt, so daß man Halle als neutralen Ort gewählt hat.

Schachspiel.

Im Internationalen Schachturnier Berlin wurden neuerdings die Dänegpartien erledigt. Auch gab keine Partie gegen Sämisch ohne weiteren Kampf auf. Das Gleiche tat Leonhardt gegen Brindmann. Einen interessanten Verlauf nahm die Partie Delling gegen Stolz, sie wurde von Delling gewonnen. Mit remis endeten die Partien Ahnes gegen Tartakower, Schläge gegen Bogoljubow, Koch gegen Retti und Sämisch gegen Steiner. Das Endspiel zwischen Schläge und Niemzowitsch kam nicht zu Ende, sondern mußte nach zwölfstündigem Kampfe abgebrochen werden. Niemzowitsch hatte Gewinnchancen. Der Stand des Turniers ist jetzt folgender: Niemzowitsch 5½ (1), Bogoljubow, Delling, Röhner, Retti 5, Ahnes, Sämisch, Tartakower 4½, Steiner 4, Brindmann 3½, Koch, Stolz 2½, Schläge 2 (1), Leonhardt 1½.

Pflege der Leibesübungen.

Ein Abend im Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt.

Anlässlich eines vom Minister Hirtzfelder im Ministerium für Volkswohlfahrt veranstalteten Presseabends kamen auch die Leibesübungen zu ihrem Recht. Aus dem Gebiete der Jugendpflege und Jugendbewegung berührte der Minister die besonders schwierigen Probleme der geistigen und sittlichen Erziehung der schulentlassenen Jugend und die fruchtbare Zusammenarbeit seines Ministeriums mit den Verbänden und Vereinen; ferner die dankenswerten, vielfach ehrenamtliche Tätigkeit der in der preussischen Jugendpflegeorganisation tätigen Bezirks- und Kreisjugendpfleger (innen).

Minister Hirtzfelder ist nämlich bestrebt, das geistige, seelische und körperliche Wohl der Jugendlichen fördern zu helfen. Zahlreiche Einrichtungen der Jugendpflege, wie Jugendheime, Ferienheime, Jugendbergschulen konnten mit Staatsbeihilfen fertiggestellt werden. Auf die Tätigkeit des Landesbundes für Jugendpflege und Leibesübungen und der Unterausschüsse wies Minister Hirtzfelder hin. Die bisher erschienenen Veröffentlichungen des Ministeriums für Volkswohlfahrt auf diesem Gebiete seien durch das Jugendpflegebüro seines Ministeriums auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden. Über die Bedeutung der Erhaltungsfürsorge berichtete Ministerialdirektor Dr. Schneider.

Über die Pflege der Leibesübungen im besonderen sprach der Referent des Ministeriums, Oberregierungsrat Dr. Kalkb. Er wies darauf hin, daß im Jahre 1927 erstmalig ein besonderer Sportfonds bewilligt worden wäre, aus dessen Mitteln Verträge an den beiden Hochschulen für Leibesübungen und solche für die Bezirks- und Kreisjugendpfleger (innen) organisiert und unterstützt werden konnten. Die Erziehung von Führerpersönlichkeiten für die Verbandsarbeit von Turnen, Sport und Wandern sei eine der vornehmsten Aufgaben. Es konnten, wenn auch bescheidene, unmittelbare Leistungen an die Verbände direkt erfolgen. Auf der sportärztlichen Fortbildung und die Tätigkeit der sportärztlichen Beratungsstellen wies der Referent besonders hin. Es sei über diese Einrichtungen die Durchführungen von Leistungsprüfungen im allgemeinen — nicht Spitzensport — einzeln zu begutachten — anzustreben. Auch wäre es ideal, wenn in gewissen Zeitabständen die schulentlassenen Jugendlichen zwischen 14 und 21 Jahren auf ihren allgemeinen Gesundheitszustand untersucht werden könnten. Durch die jetzt zur Erhebung gelangende amtliche Statistik über den Lebensstättenbau, Jugendheime, Jugendbergschulen und das Vereinswesen usw. hoffe man Aufschluß über den wirklichen Stand der Verhältnisse im Lande zu erhalten. Zu diesem Zwecke solle das im Ministerium für Volkswohlfahrt befindliche Archiv für Leibesübungen seines bisherigen privaten Charakters entkleidet und weiter ausgebaut werden. Es sei beabsichtigt, Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Leibesübungen regelmäßig erscheinen zu lassen. Das Museum für Leibesübungen, welches bereits in Verbindung mit dem Ministerium für Volkswohlfahrt stehe, bedürfe dringend der Unterhaltung aller Kreise. Das Interesse für das Museum für Leibesübungen und die Zahl der Besucher hätten sich bewiesen

für die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues dieser Einrichtung. Die im laufenden Etatsjahre zur Verfügung stehenden, leider geringen Mittel werden selbstverständlich ohne Unterschied allen in der Sportbewegung stehenden Kreisen gleichmäßig zufließen. Staatliche Beihilfen für den Bau und die Unterhaltung von Einrichtungen der Jugendpflege, Turnen, Sport und Wandern müssen im Verteilungsplan an erster Stelle stehen.

In der anschließenden Aussprache wurden seitens der Pressevertreter verschiedene Wünsche geäußert. Insbesondere sei ein besseres Verhältnis der Kommunalverwaltungen für die Erhaltung der von den Vereinen selbst geschaffenen Spielplatzanlagen angestrebt. Ferner seien besondere Leistungsprüfungsbestimmungen für ältere Turner und Sportler festzusetzen.

Parteien und Verbände

Für gegenseitiges Verstehen

Ausgabe des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

In Berlin fand anlässlich der Hauptversammlung des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens eine Kundgebung dieser größten Vereinigung deutscher Juden statt. Die Referenten hielten sich familiär an das Thema, das ihnen der Vorsitzende des Vereins, Justizrat Dr. Brodny in den Begrüßungsworten gestellt hatte: die Notwendigkeit des gegenseitigen Verstehens, ein ausreißendes, achungsvolles gegenseitiges Erkennen des Denkens und Fühlens aller im Dienste des Ganzen stehenden Bürger.

Als erster Redner erörterte Bezirksrabbiner Dr. Paul Lazarus-Biesbaden die Frage, ob starkes jüdisches Bewußtsein den deutschen Juden seinem Vaterlande entfremdet. Redner verneinte die Frage entschieden. Der Kampf, der für die Freiheit der religiösen Betätigung vom C.V. geführt wird, soll die deutschen Juden seelisch aufrütteln und sie an die ungeheure Verantwortung mahnen, die sie der jüdischen Gemeinschaft und dem deutschen Vaterland gegenüber zu tragen haben. Nachdem Georg Bernhardt ein Bild der politischen Lage entworfen hat, wies Rechtsanwalt Dr. Norbert Regenburger-Braunschweig darauf hin, daß die gesamte Arbeit des C.V. nicht so sehr um der deutschen Juden willen als um des Vaterlandes willen geschehe. Dem ganzen gegen die Juden in Deutschland gerichteten „Entdeutschungssegen“ seien sie die Kraft der Liebe und der Treue zu diesem deutschen Lande entgegen. Dr. Ludwig Holländer, der Direktor des C.V., betont besonders, daß der C.V. nicht nur Gleichberechtigung für die jüdischen Deutschen in religiöser, politischer und gesellschaftlicher, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung erstrebe. Holländer gibt ein interessantes Bild von der wirtschaftlichen Umsicht des jüdischen Bevölkerungskreises in Deutschland. Die heutige Umgestaltung des Wirtschaftsprojektes schließe mehr und mehr die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Selbstständigkeit aus. Die Tat-

sache der Verdrängung der Kleinen und Mittelbetriebe durch die Großbetriebe werde mit Klagen nicht aus der Welt geschafft. Auch der jüdische Bevölkerungsteil in Deutschland müsse sich mit der Tatsache abfinden, daß sein Nachwuchs, ja sogar die alte Generation mehr und mehr auf die Arbeit in der Form der Betätigung als Privatbeamte oder Angestellte angewiesen seien.

In seinem Schlusswort stellte Justizrat Brodny fest, daß durch alle Reden das Ergebnis gelungen sei, „dem zu dienen, was man als die Lebensquellen empfinde, dem unlosbar verbundenen Deutschtum und Judentum.“

Witten, 17. Febr. (Regiments-Appell). 137er in Witten a. d. Ruhr. In der Zeit vom 26. bis 28. Mai d. J. (Pflingsten) findet in Witten a. d. Ruhr der Regiments-Appell aller ehem. 137er statt, zu dem alle Kameraden, die dem Regiment sowohl in der Vorkriegszeit als auch in der Kriegszeit angehört haben, eingeladen werden. Die Vorarbeiten sind bereits soweit gediehen, daß der Appell eine Wiedersehensfeier im wahren Sinne des Wortes zu werden verspricht. Der 1. Vorsitzende des Festausschusses ist Stadtobersekretär Dr. Surmann, Witten a. d. Ruhr, Vellertshofstr. 30.

Kunst u. Wissenschaft

Verminderung der Schienenhöhe auf Schnellzugstrecken.

Die Deutsche Reichsbahn will, um das Reisen angenehmer zu gestalten, auf den Strecken, die dem internationalen E.-J.-Verkehr dienen, den Oberbau bevorzugt behandeln. So soll z. B. — wie das amtliche Organ „Die Reichsbahn“ mitteilt — die Zahl der Schienenhöhe, die der Reisende bekanntlich am Gerüst der darüber rollenden Räder wahrnehmen kann, dadurch verringert werden, daß an Stelle der üblichen 15 Meter-Schienen 30 Meter lange Schienen verwendet oder zwei 15 Meter-Schienen zusammen geschweißt werden. Von der üblichen Länge von 15 Mtr. zur 30 Meter-Schiene überzugehen, ist durch die modernen Oberbauformen ermöglicht worden, bei denen die Schiene so fest auf den Schwellen gehalten wird, daß die durch Einwirkung der Luftwärme hervorgerufene Ausdehnung nicht voll eintreten kann, sondern größtenteils von der Schiene aufgenommen und verarbeitet wird.

Professor Dr. Karl Busley gestorben.
Hoch Rat Professor Dr. Karl Busley ist nach einer Meldung des Norddeutschen Lloyd am Bord des Dampfers „Gulda“ im 78. Lebensjahre an Lungenentzündung gestorben.

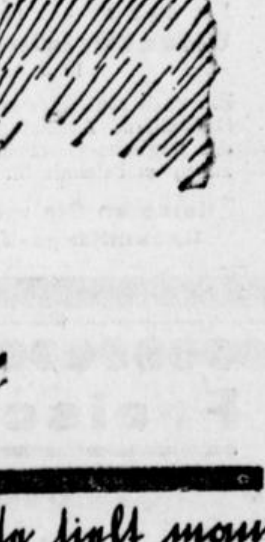


Professor Schumacher 60 Jahre alt.

Der bekannte National-Ökonom an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin, Geheimrat Prof. Dr. G. Schumacher, einer der führenden Wissenschaftler und Lehrer der Volkswirtschaft, begeht am 6. März 1928 seinen 60. Geburtstag.

Synagogengemeinde Hörde.

Gottesdienst am Freitagabend 5½ Uhr, Samstag morgen 9¼ Uhr. Neumondsweihe.



Mit Eckstein durch die Welt

In jeder Ulmenriedpackung eines der schönen Reisebilder aus aller Herren Länder!



Was fällt Ihnen in unruhiger Nacht auf? — Hier wie zu Hause liegt man in oller Leinwand: **Ulmenried**



Das ist die richtige 5 1/2 Zigaretten in ihrer unruhigen Nacht und mild — aromatisch mild!

Schauburg - Hörde

Bahnhofstraße.

HEUTE
beginnen die Vorführungen
unseres Großspielplans.
3 Spitzenfilme in einem Programm!!
An erster Stelle:

SCHWARZE NATASCHA



Der große sensationelle Russenfilm
in 9 Akten.

Ein Prunkfilm von unerhörtem Ausmaß,
der im Rahmen einer äußerst spannenden
Handlung das abenteuerliche Schicksal
der russischen Prinzessin Natascha
behandelt. Interessante Bilder aus dem
alten und neuen Rußland und dem ge-
heimnisvollen Osten bilden den Hinter-
grund dieses hervorragenden Kunst-
werkes.

Als 2. Hauptfilm:
Der soeben erschienene Eddie Polo-Film



Der Geheimtrefor

Ein Abenteuer in 6 Akten.
Hauptrolle: **Eddie Polo.**

Der große orientalische Sittenfilm:



Der erste an Ort und Stelle gedrehte
Orient-Original-Großfilm
in 6 Akten. 1466

Ein noch nie dagewesenes Angebot an
Darstellern, Ausstattung usw. machen
das tragische Geschehen der Handlung
zu einem Erlebnis für jeden Zuschauer.

**Kommen Sie möglichst zur
Nachmittags-Vorstellung.**

Freischütz.

Samstag, den 18. Febr.,
20 Uhr.

Kostümfest

der Hörder Sängervereinigung
Verlängerte Polizeistunde und Straßen-
bahnverkehr bis 6 Uhr morgens.
1359 Eintritt 80 Pfg.



Karneval-Artikel

in großer Auswahl. 1008

Fritsche, Langestraße 21.

Mütter schmückt Eure Töchter, die Junggesellen feiern Kostümfest.

Der Junggesellen-Humoristen-Verein „Immer Lustig“ Hörde
veranstaltet am **Samstag, den 18. Februar 1928**, in den
Räumen des Herrn Georg Hölter (fr. Wienold), ein großzügiges

Preis-Kostümfest

Motto: Ein Karneval in Alt-Heidelberg

Zur Verteilung gelangen 2 Damen-, 2 Herren-, 1 Clown-, 1 Augustpreis.
Außerdem große Überraschungen. Kasseneröffnung 6 Uhr 59 Min. 58 Sek.
Kostümierte, die auf Preise reflektieren, müssen bis 9 1/2 Uhr im Saale sein.

Jubel! Verlängerte Polizeistunde. Trubel!

Karten im Vorverkauf 0,50 Mk., an der Kasse erhöhte Preise.

Närrische Abzeichen sind erforderlich und an der Kasse zu haben.

Zu dieser Veranstaltung ladet ein:

Der Vorstand. (1476) Der närrische Rat.

Quartett-Verein „Gemütlichkeit“

Berghofen.

Samstag, den 18. Februar, im
Saale des Herrn Franz Knickenberg

Rosenfest in Nizza

Herrliche Saaldekoration
Feenhafte Beleuchtung. 1478

„Tanz unterm Rosenbaum“.

Eintritt 0,60 Mark.

Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Die Herren Ehren- u. passiven Mitglieder
sind hiermit herzlich eingeladen.

- Verlängerte Polizeistunde. -



Heute nachmittag 4 1/2 Uhr
Kasseneröffnung 4 Uhr

beginnen die Aufführungen des Spitzen-
films der Parafilm. Bei jeder Auffüh-
rung steht das Publikum im Banne der
faszinierenden Schwestern

Greta Garbo

die

als Verkörperung
des Satans Leiden-
schaft

übermenschlich wirkt: 1461

JOHN BILBERT

NACH DEM BEKANNTEN
GLEICHNAMIGEN ROMAN VON
HERMANN SUDERMANN
MIT

GRETA GARBO
UND
LARS HANSON

REGIE CLARENCE BROWN

DAS EPOS DER FREUNDSTREUE!

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film

Der lebendigste, spannendste, der tiefste
Sudermann-Film.

Ein ostpreussischer Gesellschaftsskandal.
9 wundervolle ergreifende Akte 9.

Eine Romanze von zwei Freunden und
einer schönen Frau.

Vorher:

DER JUXBARON

REINHOLD SCHÜNZEL

Eine tolle Burleske in 6 Akten.

Die lustige Geschichte eines Vagabunden
im Frack. — Nach dem gleichnamigen
Bühnenwelterfolg Dr. Willy Wolff.

In der Titelrolle:
Deutschlands bester Filmkomiker

Reinhold Schünzel.

Das Neueste aus aller Welt.

Spartklub
„Weihnachtsfreude“
Sonntag, d. 19. Febr.,
im Wallrahen

Bunter Abend

Keiner darf fehlen!

Freischütz.
Fastnacht-Dienstag
21. Februar, 20 Uhr.

Kostümfest

Militär Jazz-Musik.
Eintritt 50 Pfg.

Couplets und Aufführungen

für Damen und Herren
in großer Auswahl

May & Co., Hörde.

Sängervereinigung Hörde.

Fastnachtsfeste

Sonnabend, den 18. Febr., abends
8 Uhr, im Freischütz (ehem. Lieder-
freund) Festlich geschmückter Saal, Rutsch-
bahnen pp., verlängerte Polizeistunde und
Fahrgelegenheit b's zum Schluß des Festes.
Einlaßkarte im Vorverkauf 0,80 Mk.

Sonnabend, den 18. Febr., abends
8 Uhr, im Stümpel'schen Saal (ehem.
Orpheus) Einlaßkarte im Vorverkauf 1.— Mk.

Rosenmontag, den 20. Febr., abends
8 Uhr, im Stümpel'schen Saal (ehem.
Cicilia) Verlängerte Polizeistunde. Einlaß-
karte im Vorverkauf 1.— Mk.

Für Überraschungen ist gesorgt.
Jubel in allen Ecken.

Einlaßkarten sind zu haben im Vereinslokal.
Sängerheim Stümpel, Benninghoferstraße und
bei sämtlichen Mitgliedern.

1243 Der Vorstand.

Bandoneon - Musik - Verein Hörde

veranstaltet am **Sonnabend, den 18.**
Februar 1928, im Saale des kath.
Gesellenhauses, Schwarzer Platz

Großes Gala- Kostüm-Fest

2 Kapellen. 2 Kapellen.

Tanz ohne Ende.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf 75 Pfg. an der Kasse
höher. Karten im Vorverkauf sind bei
sämtlichen Mitgliedern, im Gesellenhause,
beim Vereinswirt Rode, Neuer Markt und
Friseur Greitens zu haben.

1138 Der Vorstand.

Café - Restaurant W. Wichmann

Kirchhörde-Löttringhausen.

Samstag, 18. Febr., abends 8 Uhr:

Preis-Lumpen-Ball.

Verlängerte Polizeistunde.

Sonntag: BUNTER ABEND

Montag nachm. von 3 bis 8 Uhr:

Preis-Kinder - Karneval.

Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener
Zutritt.

Montag abend von 8 Uhr ab:

Gala-Preis-Masken-Ball.

1457 Verlängerte Polizeistunde.

Wohnhaus,

auch Geschäftshaus, gegen Kasse zu kaufen ge-
sucht. Vermittler verboten.

Schriftliche Angebote unter M. F. an
die Agentur diei. Ztg., W. Dörper, Aplerbeck,
Präsidentenstraße 46. 1448

Odeon-Lichtspiele

Hörde, Langestr. 36.

Ab Heute
der neue Schlager-Spielplan!
Ein Spiegelbild unserer Zeit
ist der neue Großfilm



Venus im Frack

Das Frauenideal von heute.

Ein Großfilm in 8 lustigen Akten.

Hauptrollen:
Carmen Boni, Evi Eva, Ida Wäst,
Georg Alexander, Hermann Picha,
Max Hansen usw.

Lachen ist gesund,
deshalb sollte niemand, dem an seiner
Gesundheit gelegen ist, verdünnen, sich
dieses hervorragende Filmlustspiel an-
zusehen.

Außerdem:
Fred Humes, der tollkühne Reiter,
Boxer und Lassoerwerfer in seinem
großen Wild-West-Schlager



DER REITENDE KOMET

6 Akte. 1479

Auf der Bühne:

Sensations-Gastspiel der

Variete-Attraktion

Drei Otnandreffs

Die Matadore moderner Turnkunst.

Das auserwählte Belprogramm.

Erstkl. Künstlerorchester.

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 3 Uhr.
Sonntags 2 Uhr. Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr.

Märchenpiel:

Lieschens Traum

Wiederholung des auf dem
letzten Familienabend der Frauenhilfe 2 auf-
geführten Märchenpiels.

Sonntag, den 19. Februar, 4 1/2 Uhr,
im evang. Gemeindehaus,
Dauer 1 1/4 Stunde.

Eintrittspreis für Erwachsene und Kinder je
20 Pfg. Kasseneröffnung 3 1/2 Uhr.

Infrieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

Verdingung.

Die Installationsarbeiten (Gas und Wasser
einschl. Apparate) zum Neubau des Polizei-
amtes Hörde, Benninghoferstraße, sollen im
Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben
werden.

Verdingungstermin: 27. Februar
1928, mittags 12 Uhr, beim Preuß. Hochbauamt
Dortmund, Rathenauallee 3.

Zuschlagsfrist: 5 Wochen. 1458

Verdingungsunterlagen (gebührenfrei) sind,
soweit der Vorrat reicht, ab Samstag zu er-
halten.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift
verpackt einzuenden an das Preussische Hoch-
bauamt Dortmund.

Schweizer E. Emmenb.	d. Pfd. Mk. 2.20
Schweizer o. R. i. Schacht.	d. Sch. 1.40
Schweizer o. R. i. Block	d. Pfd. 2.00
Holländer echten Gouda	d. Sch. 1.70
Edamer feinsten	d. Sch. 1.60
Tilsiter Echten	d. Sch. 1.50
Camembert	d. Sch. 1.10
Romadour 50% Fettgehalt	d. Pfd. 1.50
Limburger 20% Fettgehalt	d. Sch. 0.85
Niebelmer	d. Sch. 0.12
Brie	d. Sch. 0.40
Käse Echten Glaner	d. Sch. 0.30
Delic. Koch	d. Dose 0.80
Sahne-Schicht	d. Sch. 0.85
Chester	d. Pfd. 2.00
Roquelord	d. Sch. 0.45
Parmesan gerieben	d. Glas 0.80
Cervais	d. Sch. 0.45
Italienische Sahne	d. Pfd. 1.80
Delicaten Harzer	d. Sch. 0.04
10 Stck.	0.38
Delicaten Harzer	100 Stck. 3.60
Käse-Crème	d. Sch. 0.50
Hochland-Crème	d. Sch. 0.50

Nur allerfeinste, echte Ware.

Sie können nirgendwo etwas feineres kaufen.

Käseplatten

werden in geschmackvoller Ausführung
billigst geliefert.

A. de Witt Hörde i. W.
Langestr. 40. Teleph. 356. Seit 1842.

Särge

in jeder Aus-
führung und
Preislage
stets vorrätig.

Dietrich Kötter,
Brücherhof, 904

Sarglager und Schreinerei. Fernr. 276.

Hörder Markthalle

Alter Markt 4.

1492 Diese Woche



**prima fettes
Rindfleisch**

hieriger Schlachtung, sowie Schweine-
und Hammelfleisch. Rindfleisch von nur la. Mast-
färbem. Sämtliche Rindfleischwaren in bekannter
Güte. Fette Leberwurst 1/2 lb. nur 48 Pf. G. G. H. Echte
westfälische Rindwurst 1/2 lb. nur 30 Pf. G.

Hörder Markthalle, Max Rose.

Telephon 696. Telephon 696.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 18. Febr., vormittags 10 Uhr,
sollen im Pfandlokal Wirtschaft Berger in
Bennigshofen

2 Badenthermen und 1 Schokoladenbrunnen,
um 11 Uhr in Böhlingshofen Nr. 2:
2 Kutschwagen, 1 Sofa, 1 Barometer, 1 Holz-
möbel-Garnitur, 1 Nussbarocke,
und nachmittags 3 Uhr im Pfandlokal Wirtschaft
Godel in Bennigshofen:

1 Klavier, 2 Sofas, 1 Sofa, 1 Trümmen,
4 Stühle, 1 Vertikal, 1 Serviertisch, 1 Essschrank
und 1 Dezimalwaage

Öffentlich gegen Bar versteigert werden.

Hörde, den 16. Februar 1928.

Beitfeld, Obergerichtsdirektor in Hörde.

Telephon 33.

Interessieren in dieser Zeitung bringt Erfolg



12 Tassen Kaffee

verschiedener Bohnensorten
wurden geprüft.

Die eine Hälfte war mit
einer Zutat von **Weber's
Carlsbader** bereitet.

Der Fachmann war nicht
in der Lage, sie herauszufin-
den. So einfach und unauf-
fällig gleicht sich **Weber's
Carlsbader** jeder Geschmacks-
Nuance der Kaffeebohne an.

Allerdings: Der Prüfende
hatte die Augen verbunden,
sonst hätte die schöne goldbrau-
ne Färbung und die Klarheit
des Getränkes ihm die Zutat
von **Weber's Carlsbader**
verraten.



Wegen Trauerfall
bleibt mein Geschäft ab Freitag mittag
und Sonnabend

geschlossen.

F. Zündorfer.

Ordentliches 1485

Mädchen
für Restaurantkellnerin
ge sucht, feib. muß perfekt
kochen können, Putz- und
Waschfrau ist vorhanden.
Reinhold, Weißfadenbamm
Marktstraße 136.

Suche für meinen Haus-
halt ein

Mädchen
von 18-20 Jahren für
sofort. 1488
**Frau Georg Breben-
jürgen, Hörde,**
Bennigshoferstraße 28.

2 Zimmer

in Hörde ob. nächster Um-
gebung wünscht ruhiges
Brautpaar (Angestellte)
sofort od. später 3. mieten.
Angeb. unter W. Z. 115
a. d. Geschäfts d. Ztg. erb.

Tauschwohnung.

Ich tausche meine große
2 Zimmer-Wohnung gegen
2 Zimmer-Wohnung in
Hörde oder Bennigshofen,
Brücherhof, Dahlenberg,
Bennigshofen. 1489
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieser Ztg.

SOENNECKEN
GOLDFÜLLFEDERN

empfehlen

May & Comp. in Hörde.

Aus dem Reiche

Stürmischer Verlauf einer Versammlung
der Berliner Sozialisten.

Eine in Berlin veranstaltete Versammlung
der Berliner Sozialisten nahm einen stürmi-
schen Verlauf. Als der erste Redner, der lang-
jährige Abgeordnete des Reichstages, über
die Bewegung seines Lebens sprach,
wurde er dauernd durch stürmische Zwischen-
rufe unterbrochen, sodaß seine Rede in dem
Raum vollständig verloren ging. Sodann
wurde plötzlich sozialistische Kampfbilder ange-
bracht, so daß der Versammlungsleiter die be-
treffende Schutzpolizei in den Saal kom-
men, einen Teil der Zuhörer durch sie fest-
halten und sie aus dem Saal bringen ließ.
Nachdem jedoch erst ein, als der Führer
der Sozialdemokraten die Anweisung gab, daß
keine Anhänger den Saal verlassen möchten.

Bund republikanischer Beamten.

Die Vereinigung republikanischer Verwal-
tungsbeamter, die im Jahre 1922 mit dem Ziele
gegründet wurde, den Einfluß der öffentlichen
Verwaltung mit der durch die Weimarer Ver-
fassung gegebenen republikanischen Staatsor-
ganisation herausstellen, ist zu dem Bund der republi-
kanischen Beamten ausgebaut worden. Den
Vorstand führt Viktor Delius. Der Bund hat
sich zur Aufgabe gestellt, alle Beamten zu ver-
einigen, die vorbehaltlos und aus Überzeugung
an dem Boden der Republik stehen, sich in ihrem
Beruf betätigen wollen und ihr zu dienen und
zu fördern bereit sind. Der Bund wird, ohne
einer bestimmten Partei dienstbar zu sein, die
gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder wahr-
nehmen, insbesondere die Freiheiten und Rechte,
die die Verfassung den Beamten gegeben hat.
Zu: Gummiknäuel neben den Affen.

Verweis für Rechtsanwalt
Samter.

In dem Ehrengerichtungsverfahren vor der
Landesversammlung gegen den Rechtsanwalt Samter
wurde der Beklagte mit einem Verweis bestraft,
weil er die Würde des Gerichtes dadurch ver-
letzt habe, daß er im Hofstempel neben seinen
Gummiknäuel gelegt hatte. Dr. Samter hatte
dies damit erklärt, daß er befürchte, von den
Angeklagten in die Affen eingezogen zu werden. Von
der Anlage der Beleidigung des Staatsge-
richtshofes, die Senatspräsident Dr. Niedner
beantragt hatte, wurde Rechtsanwalt Samter
freigesprochen. Dr. Niedner hatte seinerzeit im
Hofstempel Dr. Samter aus dem Saal ge-
wollen und ihn, da er nicht freiwillig ging,
durch Polizeibeamte hinausführen lassen.

Aus aller Welt

„Es ist doch nichts so fein
gesponnen...“

Die Reichspost um 12.800 Mark zu betrügen
versucht hatten der Fleischer und Viehhändler
Georg Tschepitz und sein Bruder, der Viehhän-
dler Albert Tschepitz. Beide hatten sich am 5.
Oktober von Waagen nach Dresden begeben.
Dort hatte Georg Tschepitz auf dem Hauptpost-
amt einen mit 12.800 Mark Inhalt deklarierten
Wertbrief an die Adresse seines Bruders Albert
Tschepitz postlagernd Wilschdorfwerder in West-
preußen aufgegeben. Albert Tschepitz hatte sich
am 7. Oktober den Wertbrief dort aus der Hand
lassen und sofort geöffnet. Der Brief enthielt
aber nur wertlose Papierschnitzel. Er benach-
richtigte seinen Bruder, der durch einen Rechts-
anwalt Schadenersatzansprüche gegenüber der
Reichspost geltend machen ließ. Es entstand
sofort Verdacht, daß es sich um einen wohlver-
dächtigten Betrugsversuch handelte, weshalb An-
frage gegen beide erhoben wurde. Die sachmän-
nische Untersuchung des vom Postamt Wilsch-
dorfwerder zurückgelassenen und von zuständiger
Stelle in Berlin genau geprüften Umschlages
hat ergeben, daß auf dem wertlosen Papier-
inhalt der Abdruck des Dresdener Aufgabestem-
pels und der Gewichtsaufschrift deutlich sicht-
bar waren, außerdem hatte der Brief, wenn er
die von Georg Tschepitz angegebenen Geldscheine
tatsächlich enthalten hätte, ein höheres Gewicht
haben müssen. Auf Grund dieser einwandfreien
Feststellungen wurde Albert Tschepitz zu einem
Jahr Gefängnis, Georg Tschepitz zu acht Mona-
ten Gefängnis, beide zu je 1000 Mark Geld-
strafe oder weitere 30 Tage Gefängnis und
zu je drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Wie man Erpresser fängt.

Ein Geschäftsmann in Passau wurde seit
mehreren Wochen durch Erpresserbriefe beun-
ruhigt, die er jeweils sofort der Polizei zur
Ermittlung des Täters zur Verfügung stellte.
Es wurden auch bereits vor etwa drei Wochen
Fahndungsmaßnahmen eingeleitet, die aber da-
durch vereitelt wurden, daß ein großer Ver-
sonenkreis vom Briefempfänger eingeweiht war.
Vor 14 Tagen erhielt der Geschäftsmann wieder
einen Brief, in dem er aufgefordert wurde,
einen zweiten Brief beim Postamt Schöding
abzuholen. Darin wurde ihm angedeutet, ein
Paket aus dem um 11 Uhr in Schöding weg-
fahrenden Schnellzug dann herauszuwerfen,
wenn auf der rechten Zugseite im Gelände
ein rotes Licht aufblitze, was dann tatsächlich

zwischen Innbrücke in Passau und Kaiserne ge-
schah. Dem Täter folgte ein Paket zu, das mit
Hilfe eines Apothekers mit Antilinfarbe usw.
präpariert war. Die Kontrolle auf Blausfinger
führte am nächsten Tage zur Ermittlung des
Täters.

Handüberfälle.

Drillantendiebstahl in Berlin.
In Berlin wurde ein Handüberfall auf ein
Juweliergeschäft in der Stralauerstraße verübt.
Das Schaufenster war noch erleuchtet, als plötz-
lich die große Schaufensterhebe in Trümmer
ging. Eine der Juweliere, die sich im Verkaufs-
raum befand, hinauszufliehen konnte, hatten die
Räuber die kostbaren Brillantstücke ergriffen
und das Weite gesucht.

Heberfall auf belebter Straße

in Amsterdam.
In Amsterdam wurde auf der stark belebten
Singel einem 75-jährigen Rentner der Bank-
firma Rathes von einem in schneller Fahrt
vorbeifahrenden Radfahrer eine Aktentasche
mit Wertpapieren und Effekten im
Werte von 35.000 Gulden entziffen. Bevor die
Pakanten den Raub bemerkt hatten, war der
Radfahrer, der den Heberfall zweifellos auf
vorbereitet hatte, bereits im Straßengewühl ver-
schwunden.

„Fleisch vom Hausierer“.

Ein Schädling zu 1 Jahr
Gefängnis verurteilt.

In Biele (Hannover) wurde vor dem Ge-
richt über einen anrüchigen Fleischverkauf ver-
handelt. Der Arbeiter Henrich befam von
einem Bekannten ein krepierendes Schwein, das
er zum Füttern der Hunde verwenden sollte.
Stattdessen schlachtete er zum Schein
den Kadaver, stempelte das Fleisch mit
einem gefälschten Stempel und verkaufte es
weiter. Das Fleisch konnte jedoch noch recht-
zeitig beschlagnahmt werden. Es war wegen
Ursubstanzfäulnis, Betrug und Verstoßes ge-
gen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt. Der
zur Verhandlung geladene tierärztliche Sach-
verständige hatte festgestellt, daß das Schwein
an einer Darmentzündung gestorben sei. Fern-
er wurden bei der bakteriologischen Unter-
suchung Fäulniserreger an den Fleischteilen ge-
funden, die eine Fleischvergiftung und den Tod
des Menschen herbeiführen können. Der bereits
fünfzehnmal vorbestrafte Angeklagte erhielt 1
Jahr Gefängnis.

Im Harz verirrt. In den Wäldern, die
den Brocken (Harz) umgeben, hatte sich eine
Dame aus Dortmund mit ihrem sieben
Jahre alten Kind verirrt. Der Schneelauf-
gang des Infanterie-Regiments 21 unternahm
mehrere Streifen, von denen es einer gelang,
Mutter und Kind ganz erschöpft in einem Gra-
ben aufzufinden und zu bergen.

Verhehlungen im Bern. Ein Justizwacht-
meister beim Amtsgericht Brettein hatte Ge-
richtskosten in beträchtlicher Höhe unterschlagen
und einmal aus einem verschlossenen Brief einen
größeren Geldbetrag entwendet. Damit die
Verhehlungen nicht festgestellt werden sollten,
ließ er verschiedene Akten verschwinden. Er
wurde jetzt vom Großen Schöffengericht in Tor-
gau wegen schwerer Urkundenfälschung, schwerer
und einfacher Unterschlagungen und Aktenbe-
seitigung zu einer Strafe von insgesamt 9 Mo-
naten Gefängnis verurteilt.

Diebstahlsgeld. In einem Münchener
Reinigungsrestaurant tötete ein zwanzigjähriger
Schauspieler aus Lübeck seine Geliebte,
eine 32-jährige Münchener Rechtsanwältin,
durch zwei Schüsse in den Kopf. Die beiden,
die sich vor einigen Wochen auf einem Künstler-
fest kennengelernt hatten, hatten beschlossen, ge-
meinsam in den Tod zu gehen, da sie sich nicht
heiraten konnten. Der junge Mann wurde
daran gehindert, seinem Leben ebenfalls ein
Ende zu machen.

Zwei deutsche Stilkäufer am Mont Blanc
vermißt. Die Havas aus Bonnville meldet,
waren am 9. Februar zwei deutsche Stilkäufer
von Argentinien aufgebrochen, um über die Cha-
donet-Spige im Val Ferret (Schweiz) zu er-
reichen. Man hat bisher nichts von ihnen ge-
hört und ist über ihr Schicksal um so beun-
ruhigt, als in der ganzen Mont Blanc-Gegend
sehr schlechtes Wetter herrscht.

Der weiße Tod. Drei Stilkäufer aus
Genf flogen zur Montfort-Hütte im Kan-
ton Wallis empor und schneiten dort ein.
Nach zwei Tagen entschlossen sie sich zur Abfahrt.
Dabei wurde einer von ihnen, der Präsident des
Stadtrates von Genf, Großrat und Fürsprecher
Marcell Brunet, von einer kleinen Lawine ver-
schüttet. Seine Kameraden fuhren zu Tal, wo
sie die Rettungskolonnen mobilisierten. Brunet
konnte jedoch nur als Leiche geborgen werden.

Schmuggel von Betäubungsmitteln.
Wegen Verdachts des Schmuggels mit Betäu-
bungsmitteln und Reizmitteln sind in Vörsach und
Weil-Deppolshöhe mehr als zehn Personen fest-
genommen worden. Wie verlautet, wurde die
Ware durch Grenzgänger von Deutschland nach
der Schweiz geschmuggelt.

„Da
wie Du
„Nein.
Mann -
ihr Vat.
dabei un
Ost d

**Unterhaltungsabend im Verein
zur Wahrung kaufmännischer Interessen.**

Hörbe, 17. Febr. (Höbder Männergesangsverein 1847.) Die Vorbereitungen für die Karnevalsfeier sind soweit voranzgetrieben, daß man einen Ueberblick über die Ausgestaltung des Festes sehen kann. Fleißige Hände (Mitalieder des Vereins) haben seit Tagen ein Werk geschaffen, das in seiner Großartigkeit die Veranlassungen gleicher Art der Vorjahre bei weitem übertrifft. Das ganze Fest ist als „Winterfest am Rhein“ (Motto: Es gibt nur einen deutschen Rhein) bebach. Der große Saal des Eßlhofes ist in ein Gartenrestaurant am Strande des Rheins verwandelt, aus dem Pavillons (Bühne und Galerie) in besonderem Schmuck hervorraagen. Auf einem erhöhten Pavillon inmitten des Saales thront die Musik, die mit klaren Weisen die rheinische Stimmung ersonnt. Von der Winterkübe (Korridor) gelangt man zum Restaurant „An Uferndemürit“ (oberer Saal). Hier haben die sechs Gäste einen mit blauen geschmückten Tische, an welchem jeder einen eigenen Rauben den Namen hat. Jeder Orte vom Rhein raucht. Das arbeitsreiche Bild in allen Teilen wird durch zahlreiche Romantia, zeichen und kleiner Parodie

Aulerbed, 17. Febr. (Weltens Schauaura.)
Die Namen Pat und Patagon genähren,
um ganz Aulerbed auf die Beine zu bringen
Ihr neuer Bombenschläger ist ein Weisterfrühd
des Filmwitsches und umhererleichter Komik.
„Pat und Patagon am Nordseestrand.“ — Das
Tollste ihrer tollen Abenteuer — eine haar-
straubende Geschichte von Strand und Sand,
Schiffbruch und Schmugglern, Liebe und Char-
leston. — Weiter der große neue Wildwest-
schlager „Todeslaffo“ mit Leo Malonen,
Amerikas gefeiertsten Wildwestreiter. — Au-
ßerdem im bunten Teil: „Agnund und Liebe“,
eine Filmgroteske. — Die Filme laufen ab
heute bis einschließlich Montag.

Hörbe, 17. Febr. (M.-G.-B. „Garfe“, Vizefeld.) Wie alljährlich, so bezieht auch in diesem Jahre der M.-G.-B. Garfe-Vizefeld im Totale Wilmshmann - Vizefeld seine Fastnachtssfeier am Fastnachts Sonntag den 19. Februar 1928. Der M.-G.-B. „Garfe“ hat keine Mühe gekostet, für ein Fest wirklich, ausgelassenen Frohsinns die ähneren Vorbereitungen zu schaffen. In wirkungsvoll geschmückter Saale, bei den Klängen einer erstklassigen Musik, (Kapelle Maife) wird sich ein buntes karnevalistisches Treiben entwickeln. Daß vor allem das Tanzbein zu seinem Rechte kommt, braucht nicht eigens hervorgehoben zu werden. Der Eintrittspreis ist niedrig gehalten. Alle Ehre- und passiven Mitglieder sind zu dieser Feier besonders eingeladen. (Alles Nähere vergl. Anzeige in der morgigen Ausgabe dieses Blattes).

Hörbe, 17. Febr. (Karneval im M.-G.-B. Lieberkranz.) Wie alljährlich, so findet auch am Sonntag im Sitzsaal die beliebte Karnevalsfeier des M.-G.-B. „Lieberkranz“ statt. Die in diesem Jahre von Lieberkranz, Ein Aber, bei dem Grafin Maria geleitet werden soll. Ein Aber, bewohntes Leben in den herrlich dekorierten Räumen, eine Lebenswürdigkeit für sich, wird die künftige Erinnerung erwecken. Mit Freuden

In das Meer der Ewigkeit,
 Unter Sternen, unter Sonnen,
 Unter Freude, unter Leid;
 Mögen frohe Hoffungssterne
 Golden krönen Haus und Herz
 Und bis in des Alters Herne
 Treu geleiten Heimatwärts.

Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, B., Berlin, an der Ausgestaltung der gewaltigen Sammelfriedhöfe in Frankreich, auf denen Tausende und eher Tausende unserer Gefallenen

207216	292985	276387	271665	276	309878
290054	292133	294833	300061	202025	331889
314163	315827	323621	328079	329484	330008
832872	334987	337143	337677		
351205	352870	353287			

aus dem Raum der
interenten direkt
schalt u. Guldengr
anische u. Guldengr
mondbund u. Ver
Gerde, de

W. 4

En

(Auf Grund leg
unierer

Nach der Ver
der Reichsregier
fraktionen der
gehern bis in d
beraten Entsch
nicht gefast. U
der bisherigen
Reichsregierung
waren, verliesen
wird erst am S
handlungen mit
teilen zum Abf
Stellungnahme
Regierungspar
wird. Vorausse
legten Minuten
sigung heute ge

Dem Aelteste
auf alle Fälle d
Rotetat auf die
bis dahin keine
sein sollte. In
Dinge so entwie
Esse das letzte
ob Regierung u
sammendieben
gehern angele
so weis man, da
sfort erfolgen
baun nach der
das inzwischen
festigte und unt
leben.

Ueber die Zi
zum Rotetat er
nationale An
nach gewisse Re
wirtschaftshilfe
dem Programm
Durchführung
nennen sein Ter
ische Volkspa
Anzahlung der
Inzidenversich
dem Programm
gen zukünftig
demokratis
dazu Stellung
lich also darun
gangsformel ein
zu finden, wob
tages vielleicht
werden könnte

Das
stift in seiner
Bild:

1. Das P
steht eine ungef
der Säge an d
schaftskrates vor
auf 20 Millione
Möglichkeit einer
das Geleg nicht
2. Das L
rogramm
nahmen:
Zur Organi
vich und Fleis
als Kredit
der starken Prei
Verbraucher, ei
der beabsichtig
dieser Summe c
lassen sein.
Zur Sicherun
und des Ausba
falls 30 Millione
dazu verlaute
Einsiegung eine
Verteilung über
Zur Verhält
nischastlichen
Millionen vorge
Zur Hebung
Rachtragsetat 19
1928 je 500 000
tion, eingelegt.
Der Reichsfi
ben, inländische
Krediten zu unt
transaktionen d
Regierung glau
ten im ganzem